

# Nordmärker Nachrichten

herzoglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 13 ✠ Jagerinn 31 Hal ✠ Preis: 2 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenwina und des Bergkönigtums Xorlosch sowie seiner Baronien und Edlengüter.

Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

## Zorn des Erzherrn besänftigt Koscher Fürstenpaar mit nordmärkischer Hilfe von Fluch befreit

Es sollte eine vergnügliche Feier zur Unterzeichnung des Ehevertrages zwischen Anshold, dem Erbprinzen des Kosch, und der Grafentochter Nadyana von Wengenholm werden: Der "Rabatzabend" am 1. Phex 31 Hal zu Erlenschloß im rahjäwärtigen Fürstentum. Stattdessen wurde das Brautpaar zu Stein verwandelt, getroffen vom Fluch des Elementarherren des Erzes.

Zu dem kleinen Fest acht Praiosläufe vor der eigentlichen Hochzeit des Prinzen Anshold hatte Fürst Bläsius von Eberstamm eine Auswahl dem koscher Herrscherhaus auf die eine oder andere Weise verbundener Adelige laden lassen. Neben bekannten Persönlichkeiten wie dem Herzog der Nordmarken - der sehr zur Überraschung der Koscher kurzfristig doch noch zugesagt hatte - und Adel aus benachbarten Provinzen auch einfache Ritter aller Herren Länder, welche sich bei der Jagd auf den Wolf von Wengenholm oder der Queste nach einem Heilmittel für den Prinzen Anshold hervorgetan.

Nicht geladen war indes jener scheinbar wirre, alte Mann, der bereite die Zeremonie des "Brautbindens" am Abend des 30. Tsa empfindlich störte. Mit den Worten "Frevell! Hütet euch! Ein großes Unglück steht bevor! Ach, fürchterlicher Hunger nach Gold!" stürmte jener heran, just als die Geweihte Travine von Nadoret die Handgelenke der Brautleute mit der zereemoniellen, symbolisch für den endgültigen Traviabund stehenden Fessel zusammenbinden wollte.

In jenem Augenblick konnte sich noch niemand erklären, wie

der Alte ungesehen an den vielen Gardisten vorbeigekommen sei, die das Erlenschloß bewachten. Doch rasch hatte sich der Burgverwalter, Junker Ellerding von Erlenschloß, von der Überraschung erholt und befahl den Wachen, den scheinbar Wirren zu ergreifen.

### Brautbinden gestört

Nachdem jener von den Uniformierten ergriffen und abgeführt worden war, machte kurzzeitig das Gerücht die Runde, er sei entkommen, doch versicherte sich der Verfasser dieser Zeilen persönlich davon, daß der Alte im tiefsten Kerker des Erlenschlosses verwahrt wurde. Dort saß er an jenem Abend erstaunlich ruhig und besonnen wengleich es dem Berichterstatter schien, er betrachte die ihn umgebenden Wände mit einer gewissen Herablassung. Warum dem so war zeigte sich indes erst am folgenden Tage.

Die nordmärkischen Adelige, welche durch die Ereignisse von Gratenfels 29 Hal und Albenhus 30 Hal ein feines Gespür für düstere Vorzeichen entwickelt haben, aber auch eine Kriegerin vom Orden Zorn Rondras, äußerten gegenüber Hernobert von Falkenhag, dem Zeremonienmeister des Fürsten, ebenso wie gegenüber dem Verwalter, Junker Ellerding von Erlenschloß, Besorgnis ob der warnenden, wenn auch unklaren Worte des Alten. Man solle jenen doch genauer befragen, was er gemeint habe mit dem "großen Unglück". Doch wollten sich die Koscher nicht die Feierlichkeiten verderben lassen und vertrösteten die Warnenden, um dieses Problem werde man sich nach dem Rabatzabend kümmern. Wie recht aber jene mit den Warnungen haben sollten,

ward tags darauf offenbar.

Zur Abendzeit des 1. Phex versammelten sich die Gäste erneut im prächtigen Festsaal des Erlenschlosses. Prinz Anshold und Komteß Nadyana hatten unter Aufsicht der Geweihten die Nacht verbracht und so Zeit gehabt, über ihren Entschluß nachzudenken, den Ehebund einzugehen. Nun aber sollte das Traviaband gelöst, die Mitgift gewogen und der Ehevertrag unterzeichnet werden.

Alles schien seinen vorgesehenen Gang zu nehmen: Das Band ward gelöst und die Frage gestellt, welches Wappen das Paar künftig tragen wolle, das Eberstammer oder das Wengenholmer. Auch darüber entscheidet man im Kosch mit einem tradierten Brauch, dem Mitgiftwiegen, und so ward die dafür gebrauchte, mannshohe Waage hereingetragen, und einer nach dem anderen der Verwandten des Paares legte seinen Teil der Mitgift in die Schale - links die Eberstammer, rechts die Wengenholmer. Da trat auch Junker Ellerding vor, Verwalter des Erlenschlosses, Sitz des Erbprinzen: "Dies aus Euren eigenen Gütern, mein Prinz", sprach er, um eine prächtig anzuschauende, schwere Goldkette in die Waage zu legen. "Ach, Ellerding, laßt mich dies wertvolle Stück sogleich ansehen!", forderte da der Koscher Prinz, und der Junker reichte sie ihm. Sichtlich angetan von dieser wertvollen Gabe wollte legte Anshold sie sogleich um, wobei ihm sein künftiges Eheweib half. Und da geschah's!

Urplötzlich verdunkelte sich der Festsaal des Schlosses. Die Laternen, Kerzen und Fackeln, die bislang Licht gespendet hatten, sanken auf winzige, verschüchterte Flämmchen zusammen. Eine seltsam unheilvolle Tonfolge erklang,

die in einem Knirschen verebte, wie wenn eine Grabplatte über Fels geschoben würde. Und an der Steinwand hinter dem Brautpaar erschien ein riesiges Gesicht, wie wenn es aus ihr herausgemeißelt sei. Doch es war kein Relief, sondern ein Wesen mit eigenem Willen. Denn die steinernen Brauen zogen sich zu einem Ausdruck des Zorns zusammen, die Augen blickten auf die versammelte Menge herab, daß so mancher unwillkürlich zurückwich. Und als die Erscheinung ihren Mund aufat, war es wie Donner, der die massiven Fundamente des Schlosses zum Beben brachte:

"Dies ist die Strafe: Stein sind beide.  
Dient dem Erz, dann endet mein Zorn."

### Brautpaar versteinert

Dann verschwand die steinerne Fratze und das Licht flammte wiederum auf. "Was war das?" fragten sich die Anwesenden erregt. "Und was hat sie gesagt? Stein sind beide? Was soll das bedeuten?" Wild schwirrten die Stimmen und Meinungen umher, sodab es einige Momente dauerte, bis jemandem auffiel, was noch passiert war: Starr und steif saßen der Prinz und seine Braut da, die Augen geschlossen, wie wenn sie schliefen, die Haut merkwürdig grau. "Was ist mit dem Brautpaar?!" rief da der tapfere Rondrageweihte Deggen Ann Athaga und sprang vor, um Anshold von Eberstamm wachzurütteln. Doch kaum daß er den Prinzen berührte, erstarrte auch er und blieb statuengleich unverrückbar stehen!

"Zurück!", rief da der koscher Herold Hernobert, "hier ist Magie

im Spiel!" In großer Aufruhr überlegten Gäste und Koscher gemeinsam, was nun zu tun sei, und fast gleichzeitig kam mehreren von ihnen der Gedanke: "Wovor wollt uns der Alte am Vortag warnen!? Laßt ihn holen!" Doch als gerade die Gardisten ausgesandt werden sollten, den Gefangenen herbeizubringen, erschien der Alte urplötzlich auf der Schwelle zum Saal und trat ungehindert herein: "Eure steinernen Wände sind kein Hindernis für mich. Denn ich diene dem Herren des Erzes, gegen den schwer gefrevelt wurde."

### Erzherr erzürnt

Gar groß war die Aufruhr, da der Druide - Alphak Spatfold war sein Name, wie man später erfuhr - doch aus einem gut bewachten Kerker entflochte. Derweil man ihn sehr mit Fragen bestürmte ließ er sich nicht aus seiner Ruhe bringen und wies auf Junker Ellerding, um dann zum Fürsten zu sprechen: "Fragt doch den Haushofmeister, wer Frevel über Erlenschloß gebracht."

Herr Ellerding indes war sich keiner Schuld bewußt, wengleich das Unheil doch direkt mit seiner Gabe an den Prinzen Anshold zusammenzuhängen schien: Er habe das Gold für diese Kette aus einer vor langen Jahren verschütteten, unlängst erst neu erschlossenen Mine auf des Prinzen Besitzland graben lassen. Genau dies aber, brauste da der Gesandte es Elementarherren auf, sei doch der Frevel: "Der Fluch des Erzherrn liegt auf diesem Bergwerk und dem Gold! Kein Mensch sollte diese Schätze bekommen."

Der gute Fürst Blasius schlug vor, das Gold einfach zurückzugeben. Das sei nicht möglich, entgegnete der Druide, zu oft schon sei inzwischen im koscher Land dem Element Erz Schlimmes angetan worden. Die Anwesenden sollten darob ausreiten, dieses Unrecht wieder gut zu machen: "Wo immer man die Geschenke des Erzherrn mißachtet oder gegen das Gesetz der Berge frevelt, da schreitet ein." Nur so lasse sich der Elementarherr besänftigen. Sodann erflachte Alphak Spatfold Aufschub für den Fluch des Erzherrn - mit Hilfe der Glieder der verfluchten Kette sollten die Anwesenden den Weg zu ihren Aufgaben finden. Es schien, als werde diese Gnade gewährt, denn wengleich Brautpaar und Rondrianer weiter versteinert blieben, so konnte der Druide doch gefahrlos die Kette abnehmen und teilen.

Da drängten sich die koscher Gäste nach vorn, um eines der Kettenglieder zu erhalten, so daß die

Aufgaben des Erzherrn bald bewältigt seien. Selbst der zwergische Graf von Ferdok überließ diesen Ehrendienst nicht allein seinen Baronen, sondern forderte nachdrücklich, man möge auch ihm ein Glied geben. Nach einem zustimmenden Nicken des Herzogs traten selbst die nordmärkischen Gäste vor, um sich dieser Queste anzuschließen, und die übrigen Adligen aus anderen Provinzen taten es ihnen gleich.

"Schließlich haben uns die Koscher in den vorangegangenen Jahren gleichfalls aus der einen oder anderen Mißlichkeit geholfen, bei Rondra!" begründete ein gratenfelder Ritter seine Beteiligung. Rasch fanden sich Koscher, Nordmärker und Andersleut in bunter Mischung zusammen.

Bereits in derselben Nacht brachen noch viele der Gäste des jäh unterbrochenen Rabbatzabends auf, um ihren Teil an der Behebung der Mißstände beizutragen. Davon, was nordmärkischen Recken auf den Questen zugunsten des koscher Erbprinzen widerfuhr, wird teilweise noch in dieser Ausgabe der NN zu lesen sein. Festzuhalten bleibt, daß binnen von 10 Tagen alle Ausgerittenen mehr oder weniger wohlbehalten zurückkehrten. Was indes auffiel war, daß viele von ihnen sich merkwürdig langsam bewegten, ihre Haut eine graue Farbe angenommen hatte oder ihr Blick starr wie der eines Basilisken nach vorne gerichtet war. Wie der Berichterstatter erfuhr, traf wohl ein Teil des Fluches auf dem Gold auch jene, die lediglich eines der Kettenglieder berührten. So manchem war da bang in der Hoffnung, er möge sich in Bälde wieder normal bewegen können.

### Fluch gebrochen

Gedrückt war darob die Stimmung, als einer nach dem anderen vortrat, um das Kettenglied, welches man von dem Erzdruiden erhalten, jenem wieder zurückzugeben. Übereinstimmend berichteten die tapferen Questenteilnehmer, bei Lösung ihrer Aufgabe habe sich das Gold in bares Eisen verwandelt - eine Begebenheit, die der alte Alphak mit wissendem Nicken zur Kenntnis nahm. Sodann legte er Anshold die nunmehr eiserne Kette um den Hals und forderte von den Anwesenden: "Nun nehmt Euch bei den Händen. Nur gemeinsam können wir die Vergebung des Elementarherren erleben! Und dann spricht mir nach..." Die Adligen taten wie geheißten, nahmen sich bei den Händen, ungeachtet des Adelsranges und der Provinz, aus der sie stammten, und wiederholten die rituellen Worte

des Druiden. Als sie geendet, erlosch erneut das Licht und das Antlitz des Erzherrn zeichnete sich an der steinernen Wand ab. Diesmal aber sprach er nichts, doch wohlwollend blickte er auf die Versammlung herab. Und als er wieder verschwunden, fiel nicht nur den Questenteilnehmern das Gehen und Atmen wieder leicht wie ehemals, sondern auch der Prinz und seine Braut erwachten aus ihrem steinernen Schlaf, um verwundert zu fragen, was denn geschehen.

Nachdem man ihnen berichtet, was vorgefallen, zeigten Anshold und Nadyana sich erleichtert wie auch erfreut darüber, daß so viele treue Vasallen und gute Freunde zu ihrer Befreiung beigetragen. Und allen Anwesenden sprach die künftige, koscher Landesmutter aus dem Herzen, als sie forderte, nun müsse man sich aber stärken, und beim Festmahl lasse sich auch viel besser erzählen. So wurde es schließlich der Abend des 8ten Phex, als der Ehevertrag zwischen Eberstamm und Wengenhalm gezeichnet und durch den nordmärkischen Herzog als prominentesten Zeugen gesiegelt ward.

*getreulich berichtet von  
Wahnfried Sewerski*

"Einer von vielen, althergebrachten Heiratsbräuchen im Kosch.

*Erlebt und gespielt von den 51  
Gästen des Kosch-Nordmarken-  
Konventes zu Balingen, vom 3. bis  
5. August 2001.*

### Randnotiz aus der Redaktion

Mancher geschätzte Leser mag sich fragen, weshalb sich die Nordmärker Nachrichten dazu entschlossen haben, ihre dreizehnte Ausgabe auch mit der "unheiligen Zahl" des Namenlosen zu versehen. Andere Provinzgazetten haben diese doch mit kunstvollen Schnörkelungen wie 12 die 2te, XII. I/II, oder schlichtweg einer unnummerierten "Sonderausgabe" umgangen?

Diese Entscheidung ist rasch erklärt: Wir von den NN sind der Ansicht, kleinnütziger Aberglaube sei eines aufrechten, praiosfürchtigen Nordmärkers unwürdig. Auch die 13 ist - dies belegt die hesindegefällige Rechenwissenschaft - im Grunde lediglich eine Zahl von vielen, sie setzt sich sogar aus der elementaren 6 und der wundertätigen 7 zusammen.

So braucht sich der wahre Gläubige nicht vor Symbolen und Ziffern schrecken, die man landläufig mit unheiligem Tun verbindet. Es ist das, was dahinter steht, was wir fürchten sollen, nicht die Zahl 13.

Die Zwölfe mit unserer Leserschaft!

*Elenwyn Zählfried,  
im Namen der Redaktion*

### Neuer Knappe am Hofe des Landgrafen

**Eine Ehre und Verpflichtung gleichermaßen ist die Knappenschaft am Hofe des Lehnsherrn. Und so sind es auch nur die edelsten unter den Familien Gratenfels' und jenen aus den benachbarten Herrschaften, deren Sprößlinge den Knappendienst leisten im Hause des Landgrafen Alrik Custodias-Greifax.**

Zur Zeit sind es fürnehmlich der junge Koradin Tsafelde von Trappenfurten und der Enkel des Grafen Helkor von Schetzeneck im Koscher Landt, Geldor Arbelian, welche Knappendienste zu Gräflich Gratenfels verrichten.

Wie nun bekannt wurde, kam der Landgraf von Gratenfels mit seinem getreuen Vogt, dem wackeren Herrn Odumir von Ibenburg-Ibenburg, überein, daß des Vogtes

ältester Sohn, der Knabe Burian, als Page in den Haushalt des Landgrafen treten solle, sobald er seinen sechsten Tsatag erlebt habe. Hernach, so besprachen die beiden edlen Herrn, werde Baronet Burian als Knappe weiter in den Diensten Seiner Hochwohlgeborenen verbleiben, bis er den ehrenhaften Ritterschlag empfangen.

Aus Gratenfels verlautete, dies solle Zeichen sein für die freundschaftlichen Verbindungen beider Häuser wie auch eine Anerkennung der getreuen Gefolgschaft des Landvogtes über die Grafenmark Gratenfels.

Mögen die Zwölfe allezeit über die Landgrafschaft wachen!

*Hesindiago Wagenknecht*

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

## Von den Beratungen zu Rommilys

Nach langen Bemühungen ist es so weit: der Weidener Vertrag, wie die Absprachen zwischen dem mittnächtlichen Herzogtum einerseits und dem Land des Flußkönigs andererseits allgemein geheißen werden, ist nahezu vollendet und zur Unterschrift bereit.

Worum geht es aber in dem langen, peinlich detaillierten Werk, das im Verlaufe der letzten Monate im darpatischen Rommilys, auf neutralem Boden also, ausgearbeitet worden ist?

Begonnen wurden die Verhandlungen auf Bitten Ihrer Hoheit Walpurga von Weiden, in dem Wunsche, den Nordmärker Streitern angemessen zu danken für Ihren Einsatz, den im Konflikte mit dem weidener Thronräuber Baeromar leisteten. Auch wünschte die hohe Dame, einen Schlußstrich zu ziehen unter allerlei unerfreuliche Ereignisse, welche sich nach der Turnei zu Trallop ereigneten. Gerne wollte unser weiser Herzog, Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Flusse, der edlen Dame hierbei behilflich sein. Nach kurzer Zeit einigten sich die beiden Herrscher darauf, daß alle Besprechungen im gastfreien Rommilys stattfinden sollten, so die Fürstin Darpatiens Gastung und Raum hierzu anerbieten hatte.

Gesandt hierzu wurden von Weiden seine wohlgeborene Exzellenz, Eberwulf von Weissenstein, Haus- und Hofmeister der Herzöge von Weiden alswie Landritter zu Weiden sowie Seine Hochgeborene Fenn Weitenberg von Drölenhorst-Rabemmund m.H., herzoglich-weidener Heermeister, Baron zu Ingerimms Steg, Landedler zu Dragensruh und Komtur des herzoglich-weidener Hausordens vom Silbernen Bären.

Aus den Nordmarken brachen Ihre wohlgeborene Exzellenz, die Landhauptide der Nordmarken, Isewein von Weiseprein, Edle von Altprein sowie Seine Hochgeborene Traviadan von Schwertleihe, Baron von Schwertleihe, ins darpatische Land auf.

Die Weidener Gesandtschaft war erpicht, Nordmarkens Rolle im Baeromar-Konflikt trefflich zu würdigen und es dauerte die wackeren Streiter des Herzogtums Weiden über die Maßen, daß durch gewisse unglückselige Vorfälle, nicht der geringste hierunter der Tod des tapferen nordmärker Marschalls Wunnemar von Hardenfels durch meuchlerischen Armbrustschuß, den Nordmarken Weiden noch immer als unzivilisiertes und unfriedliches Land scheinen mußte. Mit großer Traurigkeit nur

## Vertrag zur Förderung der Freundschaft und des Friedens zwischen den Herzogtümern Nordmarken und Weiden und zur fürderen Minderung jeglichen unnötigen Zwistes zwischen beiderlei Provinzen

### Präambel

Im Namen der Heiligen und Unteilbaren Zwölfe. Ihre Hoheiten, Walpurga von Löwenhaupt, von ROHdras Gnaden Herzogin der weiten Lande zwischen dem Finsterkamm und den Sichelgebirgen, Reichskammerin des Kaulschen Reiches, Gräfin zu Balho, Baronin zu Waldleuen, Weiden, Mauerndorf, Altentrallop, Dornstein, Nordheim & Mittenberge, Herrin von Stadt und Land Trallop, Großmeisterin des hzgl.-weidener Hausordens vom Silbernen Bären, und Jast Gorsam vom Großen Fluß, von PRAios Gnaden Herzog der Nordmarken, Reichsseneschalk des Kaulschen Reiches, Baron zu Bollharschen & Brüllenbösen, Herr von Stadt und Land Clenbina.

Aus Liebe zur Herrin WRAbia, zum Frieden und zu ihrem Herzogengeschwister. Weil es der Einigkeit des Reiches Kauls des Großen zuträglich ist, welches zu schützen Sinn und Zweck des anno 21 Hal zu Gareth beschworenen Königlichen Reichsfriedens ist. Diesen zu wahren haben auch die beiden Hoheiten und all ihre Vasallen gelobt und ihn einzuhalten sie darob verpflichtet sind. Weil der Friede zwischen den Herzogtümern zum Ungemach der beiden Hoheiten durch die Geschehnisse der letzten Götterläufe dennoch nicht geschont und Spannungen geschaffen wurden, soll, damit kein Zweifel über das bestehen mag, was den Gesetzen gemäß vorgenommen wird, dieses Diplom ausgestellt werden.

Wissen soll daher die gegenwärtige Zeit und künftige Nachkommenschaft aller Getreuen der Zwölfe und des Neuen Reiches, daß die Hoheiten, vertreten durch ihre Repräsentanten,

für das Herzogtum Weiden:

Seine wohlgeborene Exzellenz, Eberwulf von Weissenstein, Haus- und Hofmeister der Herzöge von Weiden, Landritter zu Weiden

sowie

Seine Hochgeborene Fenn Weitenberg von Drölenhorst-Rabemmund m.H., Befehliger der herzoglichen Garde, Baron zu Ingerimms Steg, Landedler zu Dragensruh, Komtur des herzoglich-weidener Hausordens vom Silbernen Bären

für das Herzogtum Nordmarken

Ihre wohlgeborene Exzellenz, Isewein von Weiseprein, Landhauptide der Nordmarken, Edle von Altprein

sowie

Seine Hochgeborene Traviadan von Schwertleihe, Baron von Schwertleihe,

unterstützt durch die Gnade HCSindes und WRAbias, die den Menschen von Alveran Verstand, Friede und Eintracht nach Deren gesandt haben, auf dem Reichskongreß, welcher begangen wurde zu Gareth im Jahre 31 der Herrschaft Hals, in Anwesenheit vieler frommer und rechtgläubiger Edler jedwede Meinungsverschiedenheit und Auseinandersetzung zwischen dem Adel Nordmarkens und dem Adel Weidens in folgender Weise beigelegt haben:

Ad primum.

Die Herzogin von Weiden und ihre Vasallen sprechen dem Herzog der Nordmarken und seinen

# Zur Herzogstadt und Grafensitz

sahen sie, daß Bruder Nordmarken noch immer teure Truppen und kostbare Versorgungsgüter bereitzustellen hatte, um jenen Frieden auch weiterhin zu wahren, zu dessen Erlangung die Nordmärker auf Geheiß der Reichsbehüterin erst gen Rahja gezogen waren. Garzugerne hätte Weiden seinen Bruder in Amt und Würden von jener schweren Bürde entlastet und dessen wackere Streiter mit allen guten Wünschen in die heimlichen Nordmarken verabschiedet.

Nordmarken hinwiederum wollte es nimmermehr über sich bringen, die arg zerhauene und schwer gebeutelte Schwester Weiden ohne ausreichenden Schutz zu belassen. Noch immer streunte jenes Orkengezücht, welches nach Weidener Kunde für den Tod des wackeren Marschalls Wunnemar verantwortlich zeichnete, unbehelligt durch Weidener Landt. Und selbst der niederste Pöbel, welcher, wie allgemein bekannt, für die Schmähung der Statue unseres vielgeliebten Herzoges in der Jast-Gorsam-Burg nahe Tralopp, zur Rechenschaft zu ziehen sein, tanzte frisch und fröhlich durch der weidener Herzogstadt Gassen. Auch leide, wie's oft im Lande zu vernehmen war, Weiden Hunger und sei kaum einmal in der Lage, die eigenen Streiter zu versorgen.

Wer also hätte es über sich bringen wollen, das weidener Herzogtum all diesem schutzlos auszuliefern?

Doch nein, keinesfalls sei die Lage in Weiden von derart übler Art, beschied Seine Excellenz, der Weißensteiner, seine nordmärker Verhandlungspartner. Weiden sei stark und bestehe ohne den wohlwollenden Schutze Nordmarkens. Nicht schuldig wolle es sein daran, daß Nordmarken selbst bar jeden Schutzes seiner eigenen Truppen stehe, welche bei kargem Lohn un Brot in fremdem Lande Dienste leisteten. Gerne möge Seine Hoheit Jast Gorsam die Streiter abziehen, friedlich und bestens geregelt sei alles im Herzogtum der Bärin.

Dies aber wollte die Landthauptfrau der Nordmarken keinesfalls annehmen. Noch ausreichend Truppen schützten die Lande Jast Gorsams, erklärte sie, und solange Weiden des Schutzes von Bruder Nordmarken bedürfe, so lange solle es diesen gutwillig, gerne und aus freiem Willen erhalten. Ehe Nordmarken nicht sehe, daß alles wohl stehe in der Vrouwe Walpurga Land, werde weiter freigebig Hilfe geleistet, wo diese am bittersten Not tue - in der Sicherung und Befriedung der Lande.

Lange und eifrig wurde zu Rommily nun gesprochen, gehandelt und verglichen, und oftmals mochten

Vasallen ihren tiefen und aufrichtigen Dank für die rasche Waffenhilfe im Kampf gegen den Usurpator Baeromar aus

## Ad secundum.

Der Herzog der Nordmarken trägt dafür Sorge, daß die weidener Kohajaburg unverzüglich von nordmärkischen Truppen geräumt und in dem selben Zustand, in dem sie sie vorgefunden haben, Vertretern des Herzogtums Weiden übergeben wird.

## Ad tertium.

Zur Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Herzogtümern gewährt die Herzogin von Weiden dem Herzogtum Nordmarken auf ein halbes Dutzend Götterläufe einen Nachlaß von Zwölf von Hundert auf folgende Waren und Güter aus ihren Eigenlehen: Vieh, Rindsproducte, Erz von Silber und Erz von Eisen. Diese Güter und Waren werden Vertretern des Herzogtums Nordmarken in den in Weiden gelegenen Reichsstädten Auen, Menzheim und Balihö offeriert.

## Ad quartum.

Der Herzog der Nordmarken verpflichtet sich dazu, auch seine derzeit im übrigen Herrschaftsbereich der Herzogin von Weiden stationierten Truppen vollständig und unverzüglich abzuziehen.

Die Herzogin von Weiden gewährt den abziehenden nordmärkischen Truppen freies Geleit.

## Ad quintum.

Der Herzog der Nordmarken verspricht, dafür Sorge zu tragen, daß alle noch bestehenden, aus der Stationierung nordmärkischer Truppen auf dem Grund und Boden der Herzogin von Weiden und ihrer Vasallen seit dem 1. des BORKon-Mondes anno 29 Hal resultierenden, Forderungen befriedigt werden. Im Falle von Unstimmigkeiten über die Rechtmäßigkeit und Höhe der gegen das Herzogtum Nordmarken geltend gemachten Forderungen soll auf weisen Ratschluß der oben genannten Repräsentanten der Herzogin und des Herzogs und auf großzügiges Anerbieten der Kirche des Herrn PHEx der Vorsteher des Rommilyser Tempels des Fuchsischen als neutraler Schiedsmann Recht sprechen.

## Ad sextum.

Die Herzogin von Weiden spricht das Herzogtum Nordmarken von allen noch bestehenden, aus dem Aufenthalt ihrer Truppen auf dem Grund und Boden der Herzogin von Weiden und ihrer Vasallen vor dem 1. des BORKon-Mondes anno 29 Hal resultierenden Forderungen frei und trägt für die Befriedigung derselben Sorge.

## Ad septimum.

Zur Stärkung des phexgefälligen Handels und Wandels zwischen den beiden Herzogtümern in den Reichsstädten Auen, Balihö und Menzheim räumt das Herzogtum Weiden den Handelsleuten aus dem Herzogtum Nordmarken, welche das Haus vom Großen Fluß schickt, auf Zwölf mal Zwölf Monde, beginnend mit dem Abzug der Truppen unter dem Flußkönigsbanner, in den genannten Reichsstädten das Monopol für den Handel mit folgenden Producten aus Weiden ein: Rindsleder, welches sowohl getrocknet als auch gegerbt oder geschnitten oder sonstwie weiterverarbeitet sei, verhüttetes Eisenerz sowie Silber sowohl als Erz, Rohsilber und Barren, das in dieser Zeit in Weiden gefördert und gehandelt werden solle. Diese Waren sollen an besagte Kaufleute zollfrei alswie befreit von sämtlichen Wegabgaben, Brückengeldern, Steuern und Stapelrechten gehandelt werden.

## Ad octabum.

Der Herzog der Nordmarken verpflichtet sich, fürderhin auf die Stationierung herzoglicher oder dem Herzogtum unterstehender Truppen in den Reichsstädten Auen, Menzheim und Balihö zu verzichten, so eine solche nicht auf direkten Befehl des Raulschen Reiches angeordnet wird und seine derzeit dort stationierten Truppen innert einer Frist von sechs Monden abzuziehen.

## Ad nonum.

Zur Bekräftigung der guten Beziehungen zwischen den Herzogtümern verpflichten sich die beiden

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

sich die Gemüter hierbei sehr erhitzen. Ja, selbst mancherlei unfreundliche Worte fielen von beiden Seiten, jede in dem Bemühen, nur rechtens und angemessen gegenüber dem jeweils anderen Herzogtume zu handeln und zu raten.

So ward dann beschlossen, daß zwischen Weiden und Nordmarken ein Handelsabkommen geschlossen werde, zum Zeichen, daß die rahjawärtige Provinz sehr wohl ihr rechtes Auskommen habe und nicht am Hungertuch nage - und auch, daß sie mit dem durch den Verkauf überzähliger Waren in Nordmarken erworbenem Golde, so es denn Not täte, eigne Söldlinge anzuwerben vermöge. In Achtung der Weidener Überzeugung, fürderhin Frieden im eigenen Lande wahren zu können, war Nordmarken dafür bereit, die eigenen Streiter wieder heimzurufen, erbot sich aber, sie auf Weidener Ruf jederzeit wieder ins rahjawärtige Herzogtum zu entsenden.

Zum Zeichen des Gegenseitigen guten Willens aber sollte jedes der beiden Herzogtümer zwei Gesandte an den Hof des anderen Landesherrn entsenden. Noch wird beraten, wer dies von Weidener Seite aus sein wird. Im Gespräch hierfür ist unter anderem die Dame Asiria von Binsböckel-Glückshaus, doch wer der zweite Abgesandte werden wird, darüber ist noch nichts bekannt.

Von Nordmarken aus gen Tralopp werden Angehörige ehrwürdiger und machtvoller Familien reisen: zum einen die Tochter Baronin Selinde von Schweinsfolds, die Jungfer Alrike nämlich, zum anderen Seine Wohlgeboren Hakon d.J. von Riedenburg, Sohn Baronin Girte von Riedenburgs. Herr Hakon ist ein noch junger Abgänger der Elenviner Akademie der Beherrschungen, der, ebenso wie Ihre Wohlgeboren Alrike, den Aufenthalt in Weiden nutzen wird, um seine diplomatischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern.

So vermochten die beiden nordmärker Unterhändler, Baron Traviadan und Landthauptfrau Iswene, nach Monden eifriger Arbeit wieder in die heimatlichen Nordmarken zurückreisen, den nahezu unterschriftfertigen Vertrag im Gepäck. Die Genehmigung durch Seine Hochgeboren Jast Gorsam erfolgte nur kurze Zeit später, so daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis der "Weidener Vertrag" von Vertretern beider Herzogtümer abgezeichnet werden wird. Voraussichtlich, so ist zu hören, wird dies am Rande des diesjährigen Hoftages zu Gareth geschehen.

Alara Togelstein-Horning

Hohheiten, binnen Mondesfrist für die Dauer von wenigstens zwölf Götterläufen je zwei Adelige an den Hof der jeweils anderen Hoheit zu entsenden. Diese sollen gleichsam als Unterpfand der Freundschaft zwischen den Herzogtümern wie auch als deren Botschafter angesehen und ihrer Stellung und ihrem Stande gemäß untergebracht werden.

Die Herzogin von Weiden entsendet

Die edle Dame Asiria von Binsböckel-Glückshaus  
sowie

Anrede, Name, alle möglichen Titel

Der Herzog der Nordmarken entsendet

Seine Wohlgeboren, Baronet Hakon von Riedenburg, Edler von Riedenburg  
sowie

Ihre Wohlgeboren, Baroneß Alrike von Herzogenturt-Schweinsfolds

**Ad decimum.**

Die Herzogin von Weiden bedauert den heimtückischen Mord am kaiserlichen Marschall der Nordmarken, Wunnemar von Hardenfels, auf Weidener Grund und Boden und den Umstand, selbigen unmöglich voraussehen und verhindert haben zu können.

Der Herzog der Nordmarken distanziert sich von den Äußerungen einzelner nordmärker Adelige bezüglich der weidener Herkunft der Täter und beurteilt die böllig haltlosen und höswilligen Zuweisungen von Schuld an den tapferen Weidener Adel am Tode des Nordmärker Marschalls Wunnemar aufs Schärkste.

**Ad undecimum.**

Ebenso distanziert sich der Herzog der Nordmarken von den Äußerungen einzelner nordmärker Adelige bezüglich der weidener Identität der Schänder der in der Rohajaburg auf Betreiben des Nordmärker Adels errichteten Statue.

Die Herzogin von Weiden verspricht indes, den Frebel am Abbild des Reichsrichtschwertes Guldebrandt nicht ungesühnt zu lassen und weiterhin nach den Übeltätern zu fahnden, um sie dereinst der Reichsgerichtsbarkeit überstellen zu können.

**Ad duodecimum.**

Dem Adel der Nordmarken ist es eine Ehre und selbstaufgelegte Pflicht, der Herzogin von Weiden ein von ihm gestiftetes und in seinem Auftrag aus robustem nordmärkischen Granit gehauenes Mahn- und Siegesdenkmal, eine Statue des Herzogs der Nordmarken, zu stiften. "Den nordmärkischen Gefallenen zum Gedenken und den Überlebenden zum Ruhme. Den aufrechten Weidenern jedoch als Erinnerung an die anno 29 Hal gemeinsam gewonnene Schlacht!" Möge man sich allzeit daran erinnern, wie die Waffenbrüder und -schwestern aus verschiedenen Landen Seit an Seit gegen den Usurpator des weidener Thrones gestritten und schlußendlich obsiegt haben!

Für das Herzogtum Weiden  
Zeichen und Siegel des Weifensteiners

Für das Herzogtum Nordmarken  
Zeichen und Siegel der Weisepreimerin

Zeichen und Siegel des Weitenbergers

Traviadan von Schwertleibe

Beglaubigt durch das Kaulsche Reich, vertreten durch  
Zeichen und Siegel der Emer, Reichsbehüterin

# Zur Herzogstadt und Grafensitz

## Eine neue Reise nach Elenvina

Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, plant Ihre Hochgeboren Isora von Elenvina in Bälde wieder eine Reise in die heimatlichen Elenviner Lande.

Nur kurze Zeit hatte Ihre Hochgeboren nach der Grafenkür im albernischen Bredenhag (die NN berichteten) im heimatlichen Elenvina, im Stadthaus ihrer Familie, zugebracht. Auf mancherlei Feier-

lichkeiten war sie in jenem Monde gerngesehener Gast gewesen und auch so mache Adelsdame und so mancher edle Herr reisten gen Elenvina, um einer Einladung im Hause Ihrer Hochgeboren nachzukommen. Mit Betrübnis nur nahmen es die kulturbeflissenen Kreise im nordmärker Adel damals zur Kenntnis, daß Ihre Hochgeboren verkündete, keinesfalls wieder ihre stete Heimstatt in Elenvina am

Großen Flusse aufschlagen zu wollen, sondern in Bälde wieder gen Vinsalt zurückzukehren, das ihr in den vergangenen zehn Götterläufen zur Heimat geworden sei. Bedauerlich rasch, gar zu rasch für die Ansicht einiger Damen des Adels, hatte ihre Hochgeboren denn auch wieder die Heimreise angetreten.

Doch eifriger denn jemals zuvor reisten in den vergangenen

Monden nun die Boten zwischen den nordmärker Landen und der Metropole am Yaquir hin und her und auch die Händler brachten häufiger Damast und Seide gen Firun und reisten mit Silber, Geschmeide und Rauchwerk wieder über die seit dem Oberfelser Vertrag passierbare Grenze.

Wie nun bekannt wurde, plant Ihre Hochgeboren Isora abermals, den heimatlichen Nordmarken im Herbst nächsten Götterlaufes einen Besuch abzustatten. Von einem Ball in ihrem Hause in Elenvina war die Rede, den sie geben wolle. Und der Termin, über den in diesem Zusammenhange allenthalben gesprochen wird, ist fürwahr trefflich gewählt: zur Herzogenturnei in Elenvina soll es sein, wenn Seine Hoheit Jast Gorsam nach alter Tradition die Landstände in die Hauptstadt ruft, um Rat zu hören und Recht zu sprechen.

Über die Herzogenstadt hinaus bis weit nach Gratenfels löste die Ankündigung der Baronin schon jetzt frohe Erwartung aus. Auf die Festlichkeiten darf man in jedem Falle gespannt sein!

*Hesindiago Wagenknecht*

## Erbsprüche

*"So werden hiermit wiederhergestellt der gute Ruf des Hauses Garlischgrötz, das einst im Reiche Rauls in Schanden gefallen zur Zeit des Kusliker Friedens, und prüfen möge man das Erbrecht, welches die Verwandten dieser Linie auf ihre alten Besitzungen und Lehnslände in Windhag und Nordmarken haben"*

*Passus Firunis, Vertrag von Oberfels gesiegelt zu ksl. Weidleth 27Hal*

Wie jüngst aus den Nordmarken zu vernehmen war, scheint nun ein weiterer Teil des Vertrages von Weidleth seiner Erfüllung näher gekommen zu sein. Eine erfreuliche Nachricht, so mag man meinen, wenn man bedenkt, daß er an anderen Stellen zu bröckeln scheint.

Gemäß des siebenten Passus des Vertrages wurden die einstiegen Güter derer von Grötz im Herzogtum Nordmarken und der Markgrafschaft Windhag inspiziert und bestimmt.

Jedoch nicht nur dort; auch in die Königreiche Almada und Albernica führte die Inspectoren Seiner Hoheit Cusimo von Garlischgrötz ihr Weg. Nicht überraschend war es in der albernischen Grafschaft Bredenhag lediglich ein Besuch des abgesandten Inspectors und dessen Aufwartung, sowie die Übermittlung bester Grüße und Wünsche des Herzogs von Grangor für den neu gekürten Grafen.

Eine getreuliche Abschrift der aufgestellten Erbgüter, so wurde von den ausführenden Beamten versichert, sei in die jeweiligen Hauptstädte Gareth und Vinsalt, als auch an die entsprechenden Provinzherrn gesandt. Für all jene, deren Land nun zum Grötzerbe deklariert ist, scheint der Passus damit, zumindest in diesem Punkt,

erfüllt, ist doch nur von einer Prüfung, jedoch nicht der Rückführung des Erbes die Rede.

Bereits auf dem Landtag der Nordmarken des vergangenen Götterlaufes hatte die ansehnliche von den Inspectoren während ihrer Reisen erstellte Liste zu erheblichem Aufsehen unter dem angereisten Adel geführt. Unzählige Archive waren durchforstet worden, um keine einzige Besitzung, kein einziges Gut oder Recht, sei es noch so unbedeutend, zu übersehen.

Während der Inspektion war jedoch nicht nur das Erschließen der Erbgüter und Regalien aufsehenerregend. Zu den bekannten horasischen Familien grötz'scher Abstammung gesellten sich im Laufe der Untersuchung auch Nachfahren in Almada und den Nordmarken. Verständlich, daß sie nicht zögerten, auf ihre Rechte als nachweislich legitime Erben zu pochen. Zu jenen zählt als ein ernstzunehmender Konkurrent der Ansprüche Seiner Hoheit Cusimo, Seine Hochwohlgeboren Welferich von Schradok, nunmehr von Schradok und Grötz, Pfalzgraf von Fuchsgau. Er hatte von sich Reden gemacht, als er sich hinter Ritter Angrimm von Starckenrast stellte, der sich entschieden gegen die Forderungen eines Emissärs des Herzogs von Grangor zur Wehr setzte. [Bote 79, "Wie ein Rittersmann seine Burg behauptet"]

Er verblüffte die Anwesenden des Landtages mit dem Nachweis seiner Abkunft von den nordmärkerischen Grötz, galt bis dahin doch die Linie in den Nordmarken als erloschen. Der Erlaß des Herzogs Jast Gorsam vom Großen Fluß, seinen Sohn, Frankward vom Großen Fluß, zum Interimsvogt über die Grötzer Erblände zu machen, führte nicht nur zu einer Verstärkung der horasischen Erben

und deren Gesandter, sondern vermutlich auch der betroffenen almadanischen und windhager Adligen.

Ebenfalls bemerkenswert war das Verschwinden der Inspectorin Fiametta von Wiesen-Osthzwey während ihrer Reise durch Gratenfels. Nicht nur, daß Ihr zur Last gelegt wurde, an einer Konspiration und Fälschung von Dokumenten beteiligt gewesen zu sein, auch verließ sie zu ihrer Belastung die Nordmarken fluchtartig. Ihre Spur verlor sich während des Angriffes der thorwaler Piraten auf die Bucht von Grangor, als sie spurlos verschwand.

Verdächtig ist ebenfalls, daß nicht nur sie, sondern auch sämtliche die Inspektion betreffende Unterlagen, die sich in ihrer Stadtwohnung befanden, obgleich sie unverzüglich Beamten des Herzogs hätte übergeben müssen, noch in der selben Nacht verschwanden. Argwohn erweckt, daß sich während des Überfalls auf die Handelsstadt zu keiner Zeit ein Thorwaler ihrer Wohnung genähert hatte, noch ein solcher dort gesichtet worden war.

Eine eingehende Untersuchung ist bereits im Gange, doch scheint diese mit wenig Erfolg gesegnet zu sein. Nach den Wirren und dem Schock über den Angriff der Nordmänner auf die Hauptstadt des Herzogtums Grangor gestaltete es sich dies schwierig. Es wird kaum erwartet, hier noch weiterführende Indizien aufzufinden. Jedoch scheinen weit erfolgversprechendere Nachforschungen in der Landtgrafschaft Gratenfels angestellt worden zu sein. Jedoch liegt von dort ein Bericht noch nicht vor.

*Sandrad Algerein*

## Prinz zurück am Herzogenhof

**Elenvina. Zum Beginn des Perainemondes kehrte seine Liebden Prinz Gorfang Reto vom Großen Fluß und von Brüllenfels, Flußvogt der Nordmarken und jüngster Bruder Seiner Allerprinzipalsten Hoheit Hartuwal vom Großen Fluß, wieder ins heimatliche Elenvina zurück.**

Der Herzogensohn war im Anschluß an die Grafenkür zu Bredenhag mit einer kleinen Gruppe Getreuer aufgebrochen. Über das Ziel seiner Reise bewahrte der Hof auf Eilenwid damals wie heute Stillschweigen. Auch über das angebliche Zerwürfnis zwischen Seiner Hoheit und dem Flußvogt, welches zu Beginn des Götterlaufes in Elenvina die Gemüter beschäftigte, war keinerlei Kunde zu erhalten.

*Hesindiago Wagenknecht*



# Zus Herzogstadt und Grafensitz

## Verschollener Bannstrahler wieder aufgetaucht

Rangold Haderer nach 36 Götterläufen im Kosch entdeckt

36 Götterläufe galt er als verschollen, nun haben ihn gratenfelder Adelige durch Zufall im Fürstentum Kosch gefunden: Rangold Haderer, Ordensbannführer der einstigen Bannstrahl-Niederlassung in Rickenhausen, einst persönlicher Vertrauter des Grafen Wilbur Barn Greifax. Durch Zufall erfuhr die Redaktion der NN von seiner Rückbringung in die Landgrafschaft durch die Baroneß von Nablafurt und ging dieser Sache nach.

Bereits in jungen Jahren hatte der aus Amleth stammende Praios-geweihte sich dem im Gratenfelder Land vom Grafen Greifax selbst geführten Orden "Bannstrahl Praios" angeschlossen. In den Hexenverfolgungen, die auf den zweiten Einsturz des Gratenfelder Praiostempels folgten, welchen man den Satuarientöchtern anlastete, erwarb sich Rangold Haderer einen Ruf als kompromisloser Feind jedes "zauberischen Dunkel-sinns". Bekannt war er auch für seine schnellen und harten Urteile

gegen "überführte Schwarzkünstler" jeder Couleur, wegen derer er mehrfach mit dem ordentlichen Inquisitionsgericht" in Gratenfels in Konflikt geriet, das ihm "Befugnisüberschreitung" vorwarf.

Nachdem Wilbur verstorben war und ihm sein Sohn Baldu als Graf folgte, begann Haderers Stern zu sinken, doch weiterhin befaßte er sich mit der Verfolgung magischer Verbrechen. So befand er sich mit vier Ordensbrüdern im Jahre 5 Hal auf der Suche nach einer der Dämonenpaktiererei verdächtigten Druidin. Zuletzt gesehen ward der Bannstrahler bei der Überquerung des Greifenpasses in Richtung des Kosch, seither galt er als verschollen - ebenso wie seine vier Begleiter.

Doch just dieser Tage, zur Mitte des Phexmondes 31 Hal, tauchte Rangold Haderer wieder auf: Vom Rabbatabend des koscher Erbprinzen zurückkehrend (Bericht dazu in dieser Ausgabe) überqueren Baroneß Reglindis, ihr Bruder Rukus, Ritter zu Arraned sowie ihre Base, die Baumeisterin Selinde

Neidenstein den Greifenpaß, allesamt zu Pferde. In ihrem Geleit befand sich eine kleine, geschlossene Kutsche, deren Fenster von außen mit Planen verhüllt waren und die gelenkt wurde von einem schweigsamen, wengenholmer Fuhrknecht und bewacht von vier Reisigen mit nablafurter Wappenröcken.

Wie es an den Grenzen der Landgrafschaft üblich ist frugen die Gräflichen Gardisten vor der Grenzüberquerung nach Person, Begehre und auch danach, was die Gruppe in der Kutsche mit sich führe. "In jenem Gefährt sitzt Seine Gnaden Rangold Haderer, Inquisitor Praionis, dem wir aus dem Koscherland sicheres Geleit nach Gratenfels geben", erklärte die Baroneß dem befehlshabenden Leuenant. Jener zeigte sich erstaunt, von einer solchen Reise nichts vernommen zu haben, geschweige denn von besagtem Herrn. "Nun... Seine Gnaden weilten lange Jahre außerhalb Gratenfels", erläuterte Wohlgeboren Reglindis. "Wir geleiten ihn sicher zum Tempel des

Herrn Praios in der Stadt." Da die junge Nablafurterin den Gräflichen Gardisten und als lehnspflichtige Vasallen des Herrn Alrik Custodias-Greifax bekannt war, ließ man Reiter und Kutsche nach diesen Worten passieren.

Nachdem die Redaktion der NN von diesem Ereignis erfahren und recherchiert hatte, wer jener Inquisitor eigentlich sei, begab sich der Verfasser dieser Zeilen zum Angbarer Tor in der Grafenstadt, um mehr über Befinden und Verbleib des lange Vermißten zu erfahren. Tatsächlich traf die Reisegruppe tags darauf ein - Herrn Haderer bekamen die NN jedoch nicht zu Gesichte. Und auch Baroneß von Nablafurt zeigte sich auf Fragen wortkarg: "Warum sich seine Gnaden solange im Koscher Hinterland aufhielt, wollt ihr wissen? Die Beweggründe seiner Gnaden sind mir nicht bekannt. Jedoch gehe ich davon aus, daß der Gratenfelder Tempel des Götterfürsten zugegebener Zeit eine Verlautbarung machen wird." Auch zu sprechen sei er für andere Personen als die Tempeloberen nicht: "Nein, seine Gnaden wünscht niemanden zu sehen."

Wie die NN mittlerweile aus beruflichem Munde erfuhren, kehrten Baroneß Reglindis, der Vogt der Gratenfelder Mark, Odumir von Ibenburg, sowie ein namentlich nicht bekannter, almadanischer Edler Anfang Phex von einer der Questen des Erzherren nach Erlenschloß im Kosch zurück. In ihrer Begleitung habe sich der Inquisitor befunden, der zu dieser Zeit an Händen und Füßen gefesselt gewesen sein soll. Baroneß Reglindis schweigt sich dazu aus, und Vogt Odumir befindet sich derzeit auf dem Zug gen Tobrien, um das nordmärkische Detachement zu verstärken, weshalb auch von ihm noch keine Stellungnahme zu erhalten war. Rangold Haderer aber, so war inzwischen vom Gratenfelder Praiostempel zu hören, habe sich im Haus des Sonnenfürsten in Klausur begeben.

Wahfried Sewerski

"Das Inquisitionsgericht verlor nach dem Tode Wilbur Barn Greifax" nach und nach an Bedeutung, bestand aber noch bis 12 Hal fort. In jenem Jahr wurde es mit der Behörde in Elenvina zusammengelegt.

## Gratenfelder Geschenke

Mit Erheiterung hat die Redaktion der Nordmärker Nachrichten von den Vermutungen vernommen, die jenseits der Grenzen der Nordmarken über die ein oder andere Begebenheit anlässlich des Rabbatabend des Erbprinzen des Kosch angestellt wurden:

Fast scheint es, als seien die alten Zwistigkeiten zwischen der Nordmärker Landgrafschaft Gratenfels und der Koscher Grafschaft Wengenhalm nur unter offiziellen Freundschaftsbekundungen vergraben, aber noch immer nicht ganz von Dere geschafft. Zumindest nicht, was die Häuser des Gratenfelder Bundes betrifft (eben jenem gehören die konservativsten und alteingesessensten Adelsgeschlechter der Landgrafschaft an).

Der geschätzte Leser wird sich vielleicht noch an die Geschehnisse erinnern, die vor über 20 Götterläufen die beiden Provinzen erschütterten. Noch unter dem alten Grafen Greifax machten sich die Gratenfelder auf und nahmen die Angenburg, den Stammsitz der Grafen zu Wengenhalm ein. Viele Jahre lang leisteten die Graten-

felder Reparationszahlungen für den Übergriff, bis vor über Zwölf Monden auf dem Nordmärker Landtag zu Gratenfels, der Freundschaftsvertrag zwischen Wengenhalm und Gratenfels unterzeichnet wurde. Ende gut - Alles gut, möchte man meinen, doch der alte Adel Gratenfels scheint dies anders zu sehen.

Nun begab es sich auf dem Rabbatabend des Erbprinzen des Kosch, als der Ehevertrag zwischen ihm und Nadanja von Wengenhalm, der jüngeren Schwester des Wengenholmer Grafen, unterzeichnet wurde, daß die Gratenfelder anlässlich des feierlichen Empfanges ein Geschenk überreichten, welches das Brautpaar nur unter Zähneknirschen entgegennehmen konnte. Schmal war der Pfad, auf dem sich die Vögtin und Erbin der Gratenfelder Baronie Nablafurt bewegte, als sie das Geschenk im Namen der Baronien des Gratenfelder Bundes überreichte, von denen im Übrigen keine der Baroninnen oder Barone selbst anwesend waren, sondern die Erb-töchter oder -söhne, oder Vögte oder Geweihtenschaft. Schon dies

ein Zeichen der Verärgerung? Oder nur ein unglückliches Zusammentreffen ungünstiger Zeiten und Verpflichtungen?

Von alten und neuen Zeiten sprach die Vögtin und davon, daß das Geschenk an seinen alten, angestammten Platz zurückkehren möge. Verwunderung machte sich breit und schon wurde gerätselt um den Inhalt des Päckchens, daß die Vögtin der Braut überreichte. Doch die Vögtin selbst gab die Erklärung: Der Bethimmel aus dem gräflichen Privatgemächern der Wengenhalm war's, welcher nach langen Götterläufen zurückkehrte. Geschmückt mit dem Wengenholmer Wappen war das Tuch, daß die Braut der versammelten Gesellschaft zeigte und welches vermutlich damals, als die Gratenfelder von der Angenburg abzogen, den Weg über den Kosch angetreten hatte. Wo dies Tuch all die Jahre verblieben war blieb im Unklaren, ebenso weshalb es jetzt erst den Weg zurück fand in den rechtmäßigen Besitz der Familie derer von Wengenhalm.

Vitus von Buchenbühl

# Zus Herzogstadt und Grafensitz

## Nordmarkenweites Magieverbot beantragt

### Prüfung trotz Einspruch der Grauen Gilde

Es tut sich etwas in Sachen des sogenannten "Magieverbots" im Herzogtum: Auf Veranlassung Seiner Hoheit höchstselbst untersucht nun eine zweiköpfige Kommission die Rechtmäßigkeit einer Beschränkung der Ausübung der Hesindegabe in den Nordmarken.

Anläßlich des Landtages zu Albenhus im Perainemond 30 Hal hatte sich Lurgo Zwerchfell, der Vogt von Riedenburg, für den Erlaß eines nordmarkenweiten Magieverbotes nach Beilunker Vorbild ausgesprochen. Er tat dies im Auftrag seiner Herrin, der inzwischen verstorbenen Baronin Girte von Riedenburg, und, wie er sagte, im Namen "eines Zusammenschlusses einiger Gratenfelser Adeliger, denen das Wohl der Nordmarken am Herzen" liege. Den aufmerksamen Lesern der NN dürfte jener "Zusammenschluß" bereits unter dem Namen "Riedenburger Bund" bekannt sein.

Unterstützt wurde der Antrag des Vogtes durch den Wahrer der

Ordnung Mittelreich, Pagol Greifax von Gratenfels höchstpersönlich. Dieser brachte in knappen Worten zum Ausdruck, daß die Praioskirche einem solchen Erlass ihr Wohlwollen entgegenbringen werde. Der Herzog kündigte an, diesen Vorstoß zu überdenken. Er werde sich ein Bild über die derzeitige Sach- und Rechtslage machen und die Notwendigkeit eines solchen Erlasses prüfen lassen.

Wie zu erwarten war, wurde der herzogliche Rat Jorgast von Bollharschen-Schleifenröchte mit der Aufgabe betraut, sich dieser Angelegenheit anzunehmen. Herr Jorgast ist bekannt für seine ablehnende Haltung gegenüber der Hesindegabe und den in der Zauberey Kundigen. Er zeichnet sowohl für die seit Firun 28 Hal in Elenvina geltenden Magiebeschränkungen als auch für das allumfassende, jedoch nur den der Praioskirche unterstellten Teil der Herzogenstadt betreffende Arcanum Interdictum verantwortlich. Auf Intervention einiger "namhafter Adeliger"

(mehr war am Herzogenhofe einsteilen nicht in Erfahrung zu bringen, doch dürften sich hinter der Umschreibung wohl kaum die Anhänger des "Riedenburger Bundes" verbergen, sondern jene einer anderen, gemäßigteren Gruppierung), die aus diesem Grunde die Unbefangenheit des herzoglichen Rates in Zweifel zogen, wurde dem herzoglichen Rat die Baronin von Trappenfurten, Veriya Tsafeld-Nattertal von Trappenfurten-Urbeltor zur Seite gestellt. Ihre Hochgeboren erlangte ihrerseits als Kapazität auf dem Gebiet der Magica Clarobservantia und leidenschaftliche Gegnerin des vom "Riedenburger Bund" geforderten Magieverbotes über die Grenzen der Nordmarken hinaus Bekanntheit. Ziel der Zusammenarbeit der beiden ist nach Maßgabe des Herzogs die abschließende Erteilung einer einvernehmlichen Empfehlung.

Einziges offenkundiges Zeichen der gedeihenden Zusammenarbeit der beiden der so gegensätzlichen Persönlichkeiten ist bis-

her ein gemeinsamer, durch Boten in allen Teilen des Herzogtums verteilter Aufruf an alle Lehnsträger seiner Hoheit, jegliches magische Vergehen, das nach der III. Dämonenschlacht bekannt geworden ist, am herzoglichen Hofe anzuzeigen. Es ist zu vermuten, daß anhand der Anzahl, Intensität und Verbreitung der Verstöße gegen geltendes Reichs-, Kirchen- und Gildenrecht die Notwendigkeit und gegebenenfalls der Umfang einer Verschärfung durch herzoglichen Erlaß erlassen werden soll.

Wiewohl schon vor längerer Zeit mehrere Barone auf den Aufruf reagiert haben - manche, indem sie persönlich bei Herrn Jorgast oder Frau Veriya vorstellig wurden - konnten sich die beiden Beauftragten bisher nicht zu einer gemeinsamen Stellungnahme für oder wider ein Verbot vor dem Herzog durchringen.

Rohaldan Rostklinge



## Gratenfelser Baron ein Räuber?

Aus gewöhnlich gut informierten Kreisen der Grafschaft Gratenfels verlauteten kürzlich mehr zufällig als gewollt überaus interessante Neuigkeiten in Form eines fehlgeleiteten geheimen Schriftstückes, das in die Hände eines unserer Korrespondenten geriet.

Aus diesem gehe hervor, daß eine nicht näher genannte gräflich gratenfelser Land-Inspectoria<sup>1)</sup> eine ungeheure Verquickung des Barons Nerek von Schnakensee zu Schnakensee, um den es in den letzten Jahren sehr ruhig geworden war, zu den Räuberübergriffen an der nordmärkisch-andergastischen Grenze (siehe NN 11), aufgedeckt habe.

Es hat in den vergangenen Götterläufen schon vermehrt Gerüchte und Berichte über die schlechte Finanzlage des Barons von Schnakensee gegeben. Von immensen Summen war die Rede, welche die Pfandleiher der Grafenstadt inzwi-

schen auf das eine oder andere Fleckchen Erde in der Freiherrschaft verpfändet hätten. Vor wenigen Monden sollen besagte Pfandleiher Schnakensee besucht haben, wobei die erstaunten Städter feststellten, daß die besagten Gebiete der Baronie nichts mehr und nichts weniger sind als gebirgige, karstige Einöden. Daraufhin sei dem Freiherrn ein Ultimatum gestellt worden, welches zeitlich überraschend gut mit dem Beginn der Räuberüberfälle an der Nordgrenze koinzidiere.

Nun mag die geneigte Leserin einen Zufall vermuten; Tatsache aber ist, daß dieser Bericht sehr gut ins Bild paßt, da kürzlich einer der Plünderer bei seinem Überfall ein Schwert verlor, welches eindeutig aus der gräflich gratenfelser Militär-Waffenschmiede stammt. Von dort aber können bekanntermaßen nur Personen (vermeintlich) unzweifelhaften Rufes Geschmiedetes beziehen!

Aus der Verquickung höchster Adelskreise erklärt sich auch das direkte Eingreifen herzoglicher Truppen. Der Graf höchstselbst habe diese gerufen, da er sich wegen der aus alter Zeit herrührenden guten Beziehungen des Barons zu - insbesondere weiblichen - Teilen des Hofes im Unklaren darüber befand, wem in dieser Angelegenheit zu trauen sei. Des weiteren fürchtete er wohl, die ohnehin schon angespannte Beziehung zur nablafurter Baronin - der Hauptleidtragenden - durch gräfliche Truppen weiter zu strapazieren.

Die Vorgehensweise der Banditen ist - wie berichtet - sehr geschickt und deutet auf kundige führende Hand hin. Baron Schnakensee war indes im Orkkrieg Befehlshaber eines kleinen Spezialkommandos.

Der mögliche Trick des vermeintlichen Raubbarons: Seine verkleideten Schergen - Berichten zufolge auch angeworbene Thor-

waler - führt er über die schnakenseeische Grenze gen Andergast, um dann von dort unter anderem die Baronei Nablafurt zu überfallen.

Das bevorzugte Überfallen horasischer Reisender scheint eher eine Art geschickte Ablenkung vom rein finanziellen Beweggrund der Unternehmung zu sein, gänzlich aufgeklärt ist diese Verquickung allerdings noch nicht.

Der geneigten Leserschaft sei hiermit versichert, daß die Redaktion an den Geschehnissen bleibt und weiterhin berichten wird.

Cennerich Hartstädter für die Gratenfels-Gazette<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup>Reisende Ermittlerin in gräflichem Auftrage.

<sup>2)</sup>Das Regionalblatt der NN



# Zus nordmärker Lehnslanden

## Vom Schein und Sein

Bevor wir uns der Gegenwart zuwenden, lieber Leser, werfen wir einen kurzen Blick in die Vergangenheit.

Es war am 5. Peraine des Jahres 29 Hal auf dem Landtag der Nordmarken, als die Edle Rondrike von Firnholz zum Firnholz, Schwester des Barons Bodar, und der landgrafentreue Vogt Odumir von Ibenburg-Ibenburg, sich das Jawort vor den versammelten Adligen und Geweihten gaben. Anders als viele munkelten handelte es sich nicht um eine politische Hochzeit, sondern um eine von Rahja gesegnete Verbindung, auch wenn viele hofften, daß Rondrike einen guten Einfluß auf die gespannte Beziehung des Grafenfelder Bundes und des Landgrafen von Grafenfeld ausüben könne.

Ende Rondra des Jahres 30 Hal verkündete das Paar voller Stolz, daß die Vogtin ein Kinde unter dem Herzen trage und daß das Paar freue, im Ingerimm dem Volk den Sohn des Vogtes der Grafenmark Grafenfeld zeigen zu können. Der Vogt wollte kein Mädchen akzeptieren. Man sah ihn jeden Tag betend im Tsatempel. Wenig hörte man in dieser Zeit von Herrn Odumir. Er kam nur seinen wichtigsten Verpflichtungen nach und ward ansonsten wenig gesehen.

Anfang Ingerimm 30 Hal besuchte der Wahrer der Ordnung die Landgrafschaft Grafenfeld (die NN 10 berichtete). Nachdem seine Eminenz die Stammburg derer von Ibenburg am Morgen des 3. Ingerimm verließ, wurde der Vogt von der Hebamme ins Zimmer seiner Frau gerufen. Rondrike von Ibenburg-Firnholz hatte ihrem Mann einen Jungen zur Welt gebracht. Dennoch schienen die Gebete des Vogtes nicht erhört worden zu sein, denn seine Frau fiel direkt nach der Geburt in einen unheilvollen Schlaf, aus dem sie nicht mehr zu erwecken war. Der Junge, dem nach dem Großvater des Vogtes der Name Burian gegeben wurde, war völlig gesund.

Dorian von Falkenstein, Hofmagus der Burg Bergheim, und die besten Heiler der Stadt konnten nicht herausfinden, woran die schlafende Vogtin erkrankt war. Am Mittag zur Praiosstund' jedoch

tauchte eine seltsame Gestalt vor den Toren der Burg auf. Ein Druide war es, ein Herr der Erde. Delan Sumuhrrekkan war sein Name und am Hofe war er kein Unbekannter. Vogt und Magus waren vor knapp einem Götterlauf in der Nähe der Ortschaft Erzenschöffer auf ihn getroffen (die NN 6 berichtete).

"Seid begrüßt, mein Vogt.", begann der Druide zu sprechen, nicht ganz ohne spöttischen Unterton. "Vor kurzer Zeit sicherte ich Euch meine Hilfe zu und ich denke, die Zeit, da Ihr meiner bedürft, ist nun gekommen. Führt mich zu Eurer Frau!"



Odumir und Rondrike von Ibenburg-Ibenburg

Der noch immer skeptische Hofmagus und der Vogt, mit neuer Hoffnung in den Augen brachten den Druiden ins Zimmer der schlafenden Rondrike. Delan begutachtete sie und untersuchte danach die Speisen, Getränke und persönlichen Gegenstände, die noch auf dem Nachttisch der Vogtin standen. Nach kurzer Zeit verhärtete sich seine Mine. Mit einem Becher Wasser in der Hand ging er zum Vogt und sprach: "Mein Vogt, Eure Frau ist vergiftet worden, denn dieses Wasser wurde mit einem starken Schlafgift versehen. Ich rieche schwarzen Lotus, der zur Herstellung von Schlafgiften oder Traumpulvern verwendet wird. Eure Frau befindet sich nun im Traumreich des Herrn Boron, zwischen dem Hier und dem Nirgendwo, aber sie

weiß nichts davon. Für sie ist dieser Traum das Jetzt und Hier und wenn ihr nicht ein geliebter Mensch einen Ausweg aus diesem Traum zeigt, wird sie auf ewig in diesem gefangen sein.

Mein Vogt, ich habe die Macht, Euch ebenfalls in diesen Traum zu schicken, so Ihr sie zurückholen wollt." Der Vogt wollte gerade zu sprechen beginnen, als Delan schon antwortete: "Ich weiß nicht, was Euch dort erwarten wird. Die Traumwelten haben ihre eigenen Gesetze, doch Ihr werdet es herausfinden müssen, wenn Ihr Eure geliebte Rondrike wiedersehen

kleidet neben der schlafenden Rondrike. Delan der Druide begann sein Ritual und dem Vogt fielen langsam die Augen zu.

Die Welt um Odumir verblaßte und eine neue tat sich ihm auf.

Er stand auf einer Wiese, an deren Ende ein Schloß zu sehen war. Ein einziger Baum stand auf ihr und unter diesem sah Odumir seine Geliebte. Doch er wollte seinen Augen nicht trauen, Rondrike hatte ihren Kopf in den Schoß eines Ritters in grüner Rüstung gelegt, der ebenfalls unter dem Baum saß. Doch dieser Ritter war kein Mensch, sondern hatte einen Keilerkopf mit zwei beeindruckenden Hauern in seinem Maul. Als nächstes registrierte der Vogt, daß er selbst in einen Schuppenpanzer gekleidet war und auf einem Pferd saß. Was ihn erschreckte war, daß er den Schild mit dem Zeichen des Kosches trug und auch auf seinem Helm befand sich das Zeichen des Ebers. Nun bemerkte auch das Paar, den Neankömmling war und der Ritter mit dem Eberkopf stellte sich schützend vor Rondrike auf und donnerte mit grunzender Stimme los:

"Mein Name ist Wulfhelm von Korningen, ich bin der Herr über dieses Land und frage Euch nur einmal, fremder Ritter: Was wollt Ihr hier?"

Odumir versuchte, gefaßt zu wirken. Der Name Wulfhelm von Korningen war ihm bekannt. Dies war der erste Ehemann von Rondrike, der im Kampf gegen Usurpator Answin gefallen war. Rondrike hatte zwar öfter von den "saumäßigen" Manieren ihres toten Ehemannes erzählt, aber nie,

daß er wirklich ein Schwein gewesen wäre. Odumir wandte sein Wort an Rondrike: "Mein geliebtes Weib, ich bin es, Odumir, dein Ehemann. Dies ist alles nur ein Traum! Du mußt dagegen ankämpfen, du mußt mit mir zu unserem Sohn ins Jetzt und Hier zurückkehren!" Weiter kam der Vogt nicht, da Wulfhelm mittlerweile sein Pferd bestiegen hatte, einen Helm über den Kopf zog und seine Lanze in die Hand nahm. Er gab seinem Pferd ohne Vorwarnung die Sporen. Odumir, der sein Pferd wesentlich später in Galopp treiben

wollt. Allerdings werden wir damit warten müssen, da es sich um ein Ritual handelt, daß ich nur an bestimmten Tagen durchführen kann. Wir müssen uns bis zum ersten Efferd gedulden."

Bedrückt war die Stimmung in den nächsten Monaten. Der Vogt ward nicht mehr gesehen und verbrachte jeden Tag am Bett seiner geliebten Frau. Nur zum Schwertfest am 15. Rondra 31 Hal kam er auf Bitten seines Freundes, des Landgrafen Alrik Custodias-Greifax (die NN 12 berichteten).

Die Zeit floß zäh wie Honig dahin, doch dann war es endlich soweit: die Nacht zum "Tag des Wasers" war gekommen und wieder hatte man sich in der Schlafkammer der Vogtin versammelt. Odumir lag in eine weiße Tunika ge-

# Zus nordmärker Lehnslanden

konnte, hörte Rondrike noch flüstern: "Odumir, Odumir, der Name ..., so vertraut, aber ..."

Mehr konnte der Vogt nicht hören, da seine Lanze am Schild des Gegners zersplitterte und Wulfhelm, der Schweinekopf, ihn aus dem Sattel hob. Noch während des Aufpralls dachte der Vogt: "Typisch koscher Lanzen, taugen nur als Zahnstocher!"

Sofort war er wieder auf den Beinen und hatte ein Bastardschwert gezogen, während Wulfhelm das Pferd wendete und nun im vollen Galopp auf ihn zukam.

"Dies ist alles nur ein Traum und er ist auch kein Ritter", waren die Gedanken des Vogtes, während er sein Schwert mit beiden Händen hoch erhoben umklammert hielt. Mit einem

Ausweichschritt wich er der Lanze aus und schlug mit aller Kraft auf den Schädel des Pferdes ein, das getroffen mit dem Reiter zu Boden stürzte. Odumir rannte sofort zu dem

gestürzten Wulfhelm, der wie ein auf dem Rücken liegender Käfer hilflos mit den Armen ruderte. "Ihr seid nicht real und ich will meine Frau zurück, also geht dahin wo ihr

herkam, Dämonengeschöpf!", mit diesen Worten holte er mit seinem Schert aus und zielte auf den Hals des Wildschweinemenschen. Doch just in dieser Sekunde warf sich Rondrike an seine Seite und schrie: "Nein, mein Ehemann, laßt Ihn leben! Ihr habt mir die Augen geöffnet, ich will mit Euch zu unserem Sohn zurückkehren! Ich liebe Euch mehr als jede Traumwelt!"

Der Vogt ließ das Schwert sin-

ken und als er Rondrike in die Arme schließen wollte, wurde es auf einmal hell, strahlend hell um ihn herum. Er schloß geblendet seine Augen und als er sie wieder öffnete, lag er wieder - oder immer noch? - im Bett neben seiner Frau, Dorian war mit einer Öllampe über ihn gebeugt. Sofort wandte er sich Rondrike zu, die ebenfalls die Augen öffnete, Odumir verschlafen anschaute und flüsterte: "Oh, mein Geliebter ich habe schlecht geträumt, doch ihr habt mich im Traum gerettet!" "Ich werde Euch

sten Male nach einem halben Götterlauf zu sehen. Mittlerweile war auch der Bruder von Rondrike, Baron Bodar, eingetroffen, und so begaben sich alle Anwesenden am 1. Tag des Herrn Boron 31 Hal in den Tempel des Herrn der Träume und bedankten sich für die sichere Heimkehr des Vogtpaares.

Ermittlungen des Hofmagus ergaben, daß eine Magd das Wasser mit dem Schlafgift versetzt hatte. Diese sagte aus, daß sie dies in Gratenfels von einem Perainegeweihten namens Robnofax

Greiveldo für Ihre Hochgeborenen zur Heilung bekommen habe. Doch ein Geweihter dieses Namens fand sich in ganz Gratenfels nicht. Da sie nur das unwissende Werkzeug des wahren Täters war, wurde die Magd aus den Gratenfelder Landen verbannt.

Noch am selben Tag wurde eine Suchmeldung nach dem Täter an die Stadtgarde herausgegeben und auch die Nordmärker Nachrichten wollen ebenfalls helfen.

Gesucht wird ein Mann; zwischen 35 und 40 Jahre alt; 8 1/2 Spann groß; untersetzt, knapp 80 Stein schwer; schwarzer Haarkranz; braune Augen; gepflegte Erscheinung; auffällig, der kleine Finger der linken Hand

ist steif, zuletzt in einem Gewand eines Perainepriesters in Gratenfels gesehen.

Der Vogt bietet eine Belohnung von 100 Dukaten für denjenigen, der sachdienliche Hinweise gibt, die zur Ergreifung des unbekannteren Täters führen.

Bordan Rallerhaun

## Unfall im Steinbruch zu Glütharswacht

Bei einem Erdbeben im Glütharswächter Granitsteinbruch kam es vorigen Mond zu einem tragischen Unfall. Obschon rechtzeitig durch starken Regenguß gewarnt, konnten die drei Steinhauerinnen Jedwine Arbenbreker, Alandra Mombark und Herdfried Mehltheuer der heranrutschenden Muhre nicht entgehen. Sie hatten ihr Werkzeug - traditionell selbst zu stellen - versucht zu retten. Dies bezahlten die drei Unvorsichtigen mit dem Leben.

Auf der praiostägigen Beerdigung sprach der Leiter des Bruchs den Familien und Angehörigen seine Anteilnahme aus und entschied trotz des Fehlverhaltens die Bergkasse - eine Selbsthilfeeinrichtung der Bergleute - zahlen zu lassen. Diese leistet für jede versehrte oder getötete Bergfrau eine gewisse Summe als Gegenleistung für einen täglich zu entrichtenden Beitrag. Es ist dies ein mit fünfzig Jahren noch recht junger Brauch, dennoch hat er sich leider schon vielfach bewähren müssen.

Cennerich Hartstädter  
für den Albenhuser Anzeiger,  
das Regionalblatt der NN

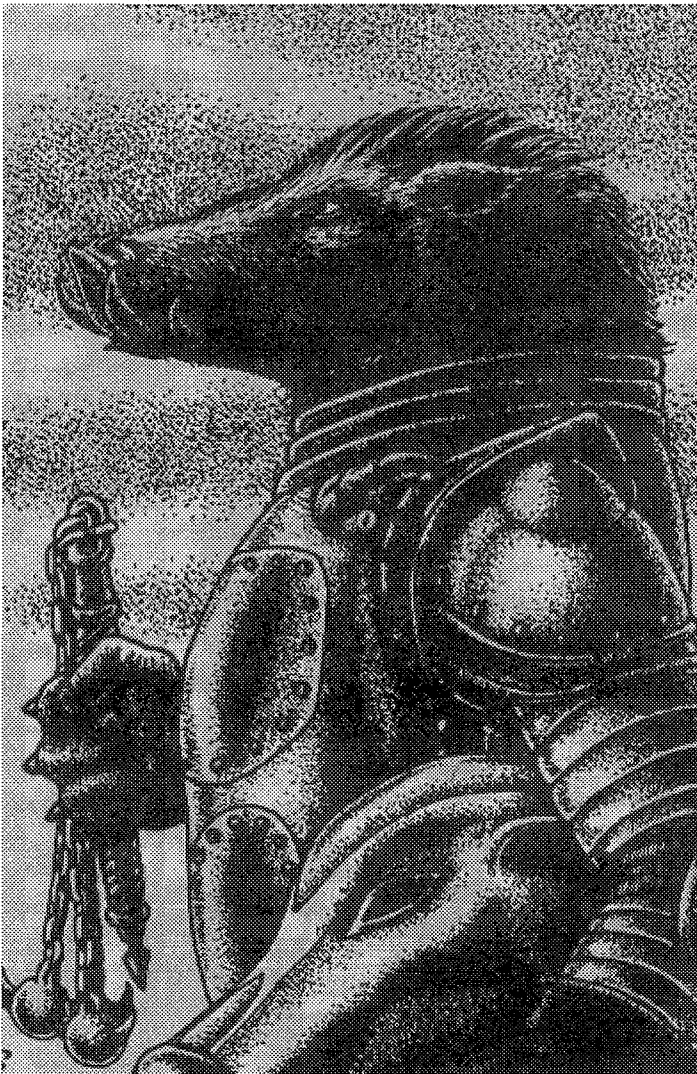
## Nordgrenze wieder ruhig

**Gratenfels/Nablafurt. Wie die Vögtin von Nablafurt, Reglindis Neidenstein von der Graufurt, bekanntgab, konnten die Wegelegerer, welche die nördlichen Grenzen unsicher gemacht hatten, vertrieben werden.**

Mehrere Monde weilt ein Fähnlein der Flußgarde unter Leuenant Garf Etterich von Dist, dem Adjutanten des Allwasservogtes in Nablafurt und gemeinsam mit den Nablafurter Bütteln wurden die thorwalschen Schurken vertrieben, welche die Frechheit besessen hatten, unsere hochgeschätzten Altreichschen Gäste anzugehen. Bedauerlicherweise war es nicht möglich, die Halunken dingfest zu machen, jedoch konnte festgestellt werden, dass es sich bei dem Gelumpe weder um eine bekannte Ottajasko noch um Andergaster gehandelt hatte.

Das Fähnlein der Flußgarde befindet sich bereits wieder auf dem Heimweg nach Elenvina und wird in den nächsten Praiosläufen dort erwartet.

Vitus von Buchenbühl,  
Chronist zu Nablafurt



# Zus nordmärker Lehnslanden

## Bräuche, feste, Volksmund - Ortsneckereien

Der Schweinsfolder muß immer etwas haben, woran er seinen Witz auslassen kann; und überaus gern reibt er sich am Nachbardoerfe oder einem anderen Orte, mit dem er in nähere Berührung kam. Irrendeine Eigentümlichkeit des Ortes, eine drollige Begebenheit greift er auf und bückt sie in einen charakteristischen Namen oder in eine witzige Erklärung. Parierend gibt das geneckte Dorf den Spott gewöhnlich in der Weise zurück, daß es dem Dorfe des Spötters oder Stichlers wieder etwas anhängt. Und so finden wir kein einziges Schweinsfolder Dorf, das nicht mit einem bezeichnenden Spitznamen bedacht wäre.

Die Boronswaldener werden, wenn's heftig zugeht, auch "Heidelbeerenhengste" gerufen. Aber ich möchte niemand raten, sich diesen Spaß zu machen. Dafür eine kleine Geschichte: Es war eine Hochzeit in Boronswalden, der Bräutigam stammte aus Perainefeld, und es waren deshalb auch Perainefeldener mit auf der Hochzeit. Als nun das Fest in vollem Gange war, ließ der Schulze von Perainefeld in wohl etwas vorgerückter Stimmung die Seinen zusammenkommen und sagte laut, daß alle auf dem Tanzsaal es hören konnten: "Das sage ich euch aber, benehmt euch anständig, und keiner fängt mir von Heidelbeeren an!" Die Boronswaldener hörten aber den spöttischen Unterton sogleich heraus, und schon ging eine Holzerei los, die der Hochzeit ein schmerzhaftes Ende bereitete.

Zu Hadingen heißt es: "Es gibt drei Sorten Menschen: gute, böse und - Hadinger."

Herzogenfurth ist die "Eselstadt", weil früher manche Herzogenfurth sich dadurch nährten, daß sie mit Eseln nach den Sandgruben zogen. Heutzutage wollen die Herzogenfurth an den alten Spitznamen nicht gern erinnert werden. Als einmal ein Fremder an den Wirt die Frage richtete, ob es wahr wäre, daß es in Herzogenfurth so viele Esel gäbe, antwortete er: "Jawohl, früher schon, aber jetzt nicht anders, als wenn mal einer zugereist kommt." Eine nicht minder gute Antwort wurde zwei Avesjüngern zuteil, die eine Frau mit einem Esel daherkommen sahen, der einen Sack Sand auf dem Buckel hatte. Die müsse doch ge-

wiß aus Herzogenfurth sein, meinten sie untereinander, und schon grüßte der eine: "Guten Tag, Eselmutter!"

"Guten Tag, mein Söhnchen!" war der schlagfertige Gegengruß der Alten.

Koschingen: "Das sind die Zwerge vom Koschinger Berge." (Auch mit dem bekannten Liede verulkt: "Daß wir die Zwerge sind, das weiß ein jedes Kind ...")

Perainefeld nennt man "Breifelden", was auf einen Wollkammer zurückgeht. "Da kam ich hin nach Weras, da gab's Brei; da kam ich hin nach Praddels, da gab's abermals Brei; da kam ich denn nach Kromsingers, da gab's auch Brei; und bei Lausingers gab's Brei, bei Rallerhauns gab's Brei; und da kam ich denn nach dem Schulzen und denke: Da gibt's keinen Brei - und da gibt's denn den Blaubeerenbrei ...! Hol der Namenlose das ganze Breifelden!"

Der arme Wollkammer war aber noch nicht zu Ende. "Und da

kam ich", so erzählt er weiter, "nach Sandolingen, zu den Schützelbirns, und da gab's dicke Bohnen mit Speck."

Und da hat er denn seinen inneren Menschen wieder ins Gleichgewicht bringen können.

Sandolingen kennzeichnete früher der Spottreim: "Schön ist Sandolingen, wenn sie nicht grad singen."

Selinden, das kleinste Schweinsfolder Dorf, soll Peraine aus der Kiepe verloren haben. Weil es so klein und kläglich war, ließ sie's liegen. "Sperlinge" werden die Selindener wohl auch gerufen, und zwar, weil es früher da keine gegeben haben soll.

Toral: Bei einer Schlägerei - die Toraler waren immer gefürchtete Schläger - soll einer gerufen haben: "Gebt mir mal meine Mütze her!" Seitdem führen die Toraler den Spitznamen "Mütze". Auch waren die Bewohner mehr oder weniger verrufen wegen ihrer Prozeßsucht.

Nun soll in älterer Zeit der Herr Amtmann von Herzogenfurth immer sehr kurzen Prozeß gemacht haben. "Aus Toral seid ihr? Alle marsch ins Loch!"

Erst in neuerer Zeit werden die Udenauer als "Pantherjäger" angesprochen, und das schreibt sich daher: In der winterlichen Feldmark des Dorfes trieb sich ein Untier herum, dessen Klauenspuren, die nachts bis ins Dorf führten, auf einen Panther deuteten. Die Udenauer gerieten in eine große Aufregung, zumal hier und da verlautete, man hätte den Panther auch von ferne gesehen. Die ganze Gemeinde wurde aufgeboten und eine richtige Pantherjagd ins Werk gesetzt, auf der man das Untier denn auch nach schwerer Mühe richtig zur Strecke brachte. Als man nun aber das tote Tier besah, war es gar kein Panther, sondern ein - Schwarzer Olporter.

*Charissia Vogelsang*

## Die Gefahr ist noch lange nicht vorüber Ein Reisebericht von Swatons Tronskir, Absolvent der Trutzburg Prem

"Es war auf der Landstraße von Gratenfels nach Elenvina, als ich bemerkte, daß sich dunkle, fast schwarze Wolken vor das Praiosauge schoben, die mir kurz zuvor noch nicht aufgefallen waren. Schnell suchte ich mir einen Unterschlupf, denn mit den Wolken kam eine wahre Regenflut. Nach einiger Zeit fiel mir die seltsame Färbung der Wolken auf, braun wie die Fluten des Großen Flusses waren sie, eher gelblich, unnatürlich wie das giftige Zeug, das die Erzwerge aus den Bergen hauen.

Dann ging es auch schon los. Unter eine Felsnase gekauert, den Reisemantel bis unter die Nase gezogen, beobachtete ich eine große Anzahl Blitze, die in der Nähe einschlugen. Von dem Sturm und dem peitschenden Regen, der einem schier die Augen auszustechen drohte, zu Dere gedrückt, robbte ich, das Schwert in der Hand, auf dem Bauch eine Anhöhe hinauf. Ich dachte schon, die Herrin der Stürme habe es sich zur Aufgabe gemacht, mich am hellichten Tag, Meilen vom nächsten Gewässer entfernt, zu ersäufen. Nur eine

viertel Meile entfernt konnte ich schemenhaft eine Gestalt in einem Kreis ausmachen, die von dem Getöse scheinbar unberührt blieb. Sicher, dass es sich dort um einen abtrünnigen Schwarzmagier handeln mußte, kämpfte ich gegen das Unwetter an. Immer wieder wurde ich von den Wassermassen niedergerungen, bis diese so plötzlich endeten, wie sie begonnen hatten.

Bei meiner Ankunft fand ich jedoch nicht mehr als einen ekligen

Pestilenzgeruch und ein paar verbrannte Tierkadaver vor. Vom Verursacher blieb nur die Spur eines Reittieres im aufgeweichten Boden.

Die Fährte führte zur Landstraße, wo sie sich dann auf dem trockenen Lehmboden verlief. Bei Rondra, so war es und nicht anders."

*Protokolliert zu Elenvina von Hauptmann Eldrik Beedecker*

## Neue Ordensburg zu Arraned

Arraned. Der Ausbau der Ordensburg des erst kürzlich in Arraned niedergelassenen Ordens des heiligen Sturmes (Odhs) geht zügig voran. Die Palisaden können bald durch Mauerwerk ersetzt werden und mit dem Aufbau von Gebäuden wurde ebenfalls begonnen.

Leider wurde der Bauverlauf durch ein schweres Unglück überschattet. Ein Seil riß, der daran befestigte Stein geriet ins Rollen und begrub den Fuß eines Ordenskrie-

ger unter sich. Nur den anwesenden Ordensmagistern ist zu verdanken, daß der Unglückliche nicht sein Bein verlor. Auch wäre er sicherlich verblutet, wenn nicht die Ordensmedici Sariande de Czigrah ai Hésin anwesend gewesen wäre und durch schnelles Eingreifen dem Betroffenen das Leben gerettet hätte.

*Hubertus Runegard der Jüngere*



## Gratenfelser Bündnisse

**Elenvina im Praios des Götterlaufes 31 Hal.**

Endlich hatte der schon den ganzen Tag andauernde Regen aufgehört, und sogar die Praiosscheibe wagte sich hinter schweren Wolken hervor. Wie Nebel erhob sich der Wasserdampf von den Dächern der blaugrünen Zelten der Flußgarde.

Den größten Schlammpfützen ausweichend kam Ludalf Neidenstein von der Graufurt von der Weide, wo er nach dem Wechsel seinen Rappen dem Knapen übergeben hatte. Dampfig war's, trotz des klammen Wetters, und der Schweiß stand dem jungen Offizier auf der Stirn, als er sich vor seinem Zelt die Stiefel im Stroh abwischte. "So viel zum Thema tadellose Uniform..." murkte Ludalf leise vor sich hin, als er den blaugrünen Wappenrock der Flußgarde auszog und sich nach vorne beugte, um das Kettenhemd abzuliegen. Sorgfältig lehnte er Lanze und Schild an die Stützpfosten des Vorbaues, hängte Kette, Haube und Helm über das Gestell im Zelt, bevor er sich abgekämpft auf eine Kiste unter das Vordach setzte und sein Schwert mit einem öligen Lappen abrieb.

Schwere Rauchfahnen von den Kochfeuern waberten durch das Heerlager, das vor den Mauern Elenvinas errichtet ward. Etliche hundert Zelte waren es wohl, die sich auf den abgemähten Wiesen drängten. Morgen sollte die Heerschau stattfinden, und seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluß, Herzog der Nordmarken hatte die letzten Tage im Heerlager verbracht, um sich mit der Landthauptfrau, dem Nordmärker Marschall, Girt von Riedenburg, der Kommandeurin des Nordmärker Heerbannes und deren Stab zu besprechen. Unnötig zu erwähnen, daß die Flußgarde mit großem Aufgebot vor Ort war.

"Müde, Ludalf? Oder nur durchnäßt?" erklang die Stimme von Garf Ettrich von Dist, Leuenant der Flußgarde, Waffengefährte und Freund des Neidensteiners.

"Von beidem ein wenig und vor allem hungrig ..." entgegnete der Angesprochene grinsend. "Schön dich zu sehen, wie geht's dir?"

"Kann nicht klagen", brummelte der Leuenant, während er sich einen Hocker griff und sich niederließ. "Auch wenn mir ein wenig Heimaturlaub auch gefallen hätte"

blinzelte er den Neidensteiner an. "Seid wann bist du wieder hier?"

"Erst seit ein paar Tagen. Ich bin mit der Baronin und dem Nablafurter Fähnlein gekommen. Aber was heißt schon Heimaturlaub. Offiziell war ich zum Gefolge der Landthauptfrau abkommandiert. Schließlich war Ihre Excellenz offiziell vom Herzog zur Traviafeier meiner Base entsandt"

"So hohe Ehren? Erstaunlich ..." sinnierte Garf. "War eh recht überraschend, dieser Traviabund, findest Du nicht?"

"Stimmt schon, aber wenn man sich's näher betrachtet ..." der junge Neidensteiner dachte einen Moment nach, dann zuckte er mit den Schultern. "Wenn du die Graten-

felser Verhältnisse kennst, dann war das gar kein ungeschickter Zug der beiden Baroninnen."

\*\*\*

Und so kam es, daß Leuenant von Dist eine kundige Unterweisung in Gratenfelsscher Familienpolitik erhielt, die wir dem geeigneten Leser auf keinen Fall vorenthalten wollen:

Die Häuser Neidenstein und Riedenburg, beide im Gratenfelser Bund, welcher bekanntlich nicht unbedingt das Wohlwollen seiner Hochgeborenen, des Landgrafen genießt (wohl aber das des Herzogs), sind schon seit langem in Freundschaft verbunden. Die Baroninnen,

beides alte Kämpfinnen, die eine dereinst vom Landgrafen mit dem Vorauskommando gen Trollpforte entsandt, die andere im Stabe des Herzogs während des Einsatzes in Weiden, führen nun den Heerbann gen die schwarzen Lande. Zudem ist der Erbe der Riedenburgerin schon seit Monden im Tobrischen Heer zugange. Lange wird er wahren, der Einsatz in Tobrien, das ist abzusehen und nur die Götter wissen, ob die Baroninnen zurückkehren werden oder ihr Leben auf dem Schlachtfeld lassen. So ward nach einem Wege gesucht, die beiden Lehen in kundiger und berechtigter Hand zu lassen, nicht daß Mächte Einfluß nehmen in Landen, die sich nicht immer der Gunst des Landgrafen sicher sein können.

Wie schon seit alters her werden solche Bündnisse auf rechtlich untadeligen Boden gestellt, indem der Traviabund geschlossen wird. Eine Ehe zwischen den Häusern Neidenstein und Riedenburg also, doch gleich die Baroness von Nablafurt und der Baronet von Riedenburg? Erstaunlich mag man anmerken, und berechtigt ist die Verwunderung. Ist es doch eher unüblich, daß der Schutz- und Trutzbund die beiden Erben bindet.

Was die Baroninnen bewog, diesen Schritt zu gehen ist nicht bekannt und wer das Temperament der beiden Damen kennt, wird vermeiden danach zu fragen. Jedoch scheint die Entscheidung in Elenvina gutgeheißen zu werden, denn Seine Hoheit entsandte die Landthauptfrau Iswene von Weiseprein zur Traviafeier und lies dem Brautpaar durch ihre Excellenz seine Segenswünsche und zwei silberne Pokale, geziert mit dem Nordmärker Wappen überbringen.

So wurde also im Rahja des Jahres 30 nach Hal zu Nablafurt der Traviabund zwischen Baroness Reglindis Neidenstein von der Graufurt und Baronet Edo von Riedenburg geschlossen. Nur vier Wochen blieben den Jungvermählten sich in die Ehe einzufinden, bis der Bräutigam mit dem Nordmärker Heerbann gen Osten zog. Jetzt ist's an der jungen Nablafurterin, die von der Baronin als Vögtin in den heimischen Lehenlanden eingesetzt wurde, die Rechte nicht nur der eigenen Lande zu wahren, sondern auch auf die Lande des Gemahls ein Auge zu haben.

### Bekanntmachung

Wir, Baronin Edeline Neidenstein von der Graufurt zu Nablafurt, Ritterin der Nordmarken und Trägerin des Hlutharordens und Baronin Girt von Riedenburg zu Riedenburg, Trägerin des Hlutharordens, bekennen und tun kund offentlich, vor sich, ihren seligen Ahnen, ihren Erben und Nachkommen, dem Adel des Reiches und sonst vor Jederfrau und jedem Manne, welchselbige dies sehen, hören oder lesen mögen, daß wir hochbetrachtet und zu Simmen gefasset haben, welch großer Nutz und Frume ungezweifelt unseren Ländereien daraus wachse, wo guter Wille, Freundschaft und Einigkeit zwischen den Häusern Neidenstein von der Graufurt und Riedenburg gehalten, gemehret und gefestigt wird. Darumb und auf daß solch Verbundenheit, Einigkeit und Freundschaft von nun an zwischen den Familien als merklichen Stützen des Gratenfelsschen und der Nordmarken sei und des gemeynen Nutzes willen wird der Traviabund beschlossen, abgeredet und beedet zwischen Hyro Wohlgeborenen Reglindis Neidenstein von der Graufurt, Baroness zu Nablafurt und Dero Wohlgeborenen Edo von Riedenburg, Baronet zu Riedenburg.

In Anbetracht ihrer gegenseitige Liebe und Zuneigung, sowie der Festigung der Freundschaft zwischen den beiden Häusern sind die beiden wohlgeborenen Persona übereingekommen, ihr Leben im Traviabund zu verbinden.

Um so zuborzukommen, daß Zwietracht und mancherlei Unrechtfertigkeit in diesen Landen entstehe und zum allgemeynen Nutz und Friede und zur Stärkung der Landgrafschaft Gratenfels und dem Herzogtum Nordmarken.

Auf daß wir und Unsere Lande in zukünftigen Zeiten davon gebesert und gemehret mochten werden, und so versichern wir, daß durch dieses Bündnis Wir die verwandtschaftliche Beziehungen aufrecht und als wichtig erachten wollen. Dies darzubringen, versprechen und geloben wir bei unseren adeligen Werten in Kraft und

Macht dieser unserer Siegel.

Dem Götterfürsten zu Lob und Ehren!

Vitus von Buchenbühl





## Skandal und Intrige in Hlûtharswacht

Wie in den NN 10 und 12 berichtet, gab es in den letzten Monden vielerlei Gerüchte um **Baron Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher zu Hlûthars Wacht**. Seine Hochgeborenen habe einen Überfall auf den grötzer Inspector Ingrimeo ya Mornicala befohlen, so hieß es – dies wurde in der letzten NN von Seiner Hochgeborenen richtig gestellt. Jetzt jedoch erreicht uns klärende Kunde aus dem Albenhus'schen.

Die Verdächtigungen gegen den Baronshof waren nicht gänzlich aus der Luft gegriffen – allein, Seine Hochgeborenen trifft keine Schuld. Wie bekannt wurde, ist der flüchtige Schurke Lunius Gelommer nach seiner Festsetzung durch die "Hlûtharswachter Gebirgsbüttel" vom Verwalter der Baronie mit seiner Freiheit als Preis für den gemeinen Überfall auf den Mornicalen gelockt worden. Er sollte ihm für den Verwalter Dar von Abrobia die Dokumente entreißen, auf denen sich Hin- und Beweise für Grötzer Land in Hlûthars Wacht finden, um so den Verdacht auf den Baron zu lenken.

Der Verwalter flog auf, als der Baron zufällig die einzige Zeugin der Tat, eine ehemalige Kerkerwächterin, reich bekleidet in einer Nachbarbaronie antraf. Vorher hatte es noch geheißt, die Frau sei zu Verwandten gezogen und hätte deshalb um Entlassung aus den Diensten des Freiherren gebeten.

Der Baron, stark verwundert, fragte nach, erkannte Schuld und Erschrecken in der Frau und bat seinen geschätzten Nachbarn um eine offiziellere Befragung.

Erschüttert von der Untreue seines Verwalters brach Seine Hochgeborenen sofort den Höflichkeitsbesuch bei seinem Nachbarn ab und eilte zurück gen Hlûtharswacht, um den Intriganten dort zu stellen. Der aber war offensichtlich von einem Vertrauten gewarnt worden und hatte sich unterdessen unter Vorgabe vermeintlicher Befehle der Gräfin in der Burg verschanzt. Als diese Nachricht wiederum den Baron erreichte, wählte er die Nacht als Ankunftszeit, schlich sich zum – nur der jeweiligen Baronsfamilie bekannten – Fluchtabstieg von der auf einer Klippe thronenden Feste Hlûtharstuhl, erklimmte diesen mit zwei Getreuen und gelangte so unbemerkt in die Burg. Nicht gerechnet hatte er allerdings mit der besonderen Perfidität des Usurpators: Kaum in die

Gemächer vorgedrungen sah er sich einer Schar offenbar bestochener Burgbewohner gegenüber, die Glaubens waren, der Baron sei mit den dunklen Scharen im Bunde und vermeinten, den Verwalter schützen zu müssen. Erst nach einer flammenden Rede an Praiosglauben und Rechtschaffenheit, gepaart mit der Versicherung von freiherrlicher Unschuld, gelangte der Lehnsherr in die Grotte des Schrates.

Dieser jedoch war inzwischen von den Geschehnissen alarmiert worden und befand sich auf der Flucht, die auf der Rampe der Burg jedoch von den Getreuen des Freiherren beendet zu werden drohte. Der Schurke, verzweifelt wohl, wagte den sogenannten "verfluchten Weg"<sup>2)</sup>, und wie um den jahrhundertalten Sagen zu trotzen, schien er ihn zu bewältigen. Der Baron, inzwischen eingetroffen und erbost ob der scheinbar gelingenden Flucht des Verräters, stürzte sich höchstselbst und alleine hinter dem Rivalen her. Nach kurzer Jagd hatte er ihn mehr rutschend als laufend erreicht und nun bot sich den inzwischen zahlreichen Schaulustigen ein erschreckendes Bild. Hochgeborenen Sturmfels-Maurenbrecher, seines Zeichens in den Fünfigern, leistete sich einen Zweikampf auf Leben und Tod mit dem bekanntermaßen guten Schwertfeger von Abrobia. Zuerst schien es dem Schurken zu gelingen, den Freiherren gegen die dräuende Klippe zu treiben und unter vielen "achs" und "oohs" der Zuschauer kamen die Streiter – Hlûthars Wacht rückwärts voran – dem Abgrund immer näher, schon landete Abrobia einen Treffer am linken Unterarm – eine klaffende Wunde tat sich auf.

Doch plötzlich kam dem Baron seine Erfahrung aus ungezählten Schlachten gegen Oger und Orks zu Gute: Geschickt nutzte er einen kleinen Fehltritt des Kontrahenten, um diesen mit einem Fußfeger von den Beinen zu holen und durch einen anschließenden Tritt in die Nähe des Abhanges zu befördern. Jetzt hatte sich das Blatt gewendet. Der Baron trieb seinen Gegner mit schnellen Hieben am Rande der Felsen entlang. Das Klirren der Schwerter war weithin zu hören.

Wieder zitterten die Getreuen des Barons, als dessen Klinge der Belastung nicht mehr standhielt und barst. Bei einer intakten Waffe wählte von Abrobia den Baron ein

leichtes Opfer und ließ sich zu einem Ausfallschritt verleiten. Seine Hochgeborenen jedoch sprang behende zur Seite und stieß dem Verhassten mit aller Macht den Knauf der eben gebrochenen Klinge in die Seite. Derart der Luft beraubt und der Ohnmacht nahe taumelte der Schurke noch kurz, um dann mit einem gellenden Fluch auf den Lippen in die Tiefe zu stürzen.

Einige Tage später berichtete Seine immer noch aufgrund des Blutverlustes stark geschwächte Hochgeborenen, man habe weitere Materialien gefunden, die wohl ihrer Veröffentlichung harren und die ihn mit Lügen aller erdenklicher Art aufs Stärkste belastet hätten. Von Räubereien und Untreue wurde berichtet, sie seien jedoch eher die harmloseren Dinge auf der Liste der geplanten Verleumdungen gewesen.

Die Leiche des Verräters konnte nicht geborgen werden um "nicht noch mehr Leute sinnlos zu gefährden und einen Schurken zu bestatten." Auf Gewißheit angesprochen, antwortete seine Hoch-

geborenen, daß ein solcher Sturz von niemandem zu überleben sei.

Offen bleibt bis dato die Frage, was genau Dar von Abrobia sich von diesem Schurkenstück erhoffte – ist doch die nächste Verwandte des Freiherren, die nach einem eventuellen Abdanken des Freiherren möglicherweise Lehensfrau hätte werden können, seit der Trollportenschlacht verschollen. Diese jedoch hatte unseren Recherchen zu Folge eine rahjagefähige Beziehung zur Verwaltersperson.

*Cemmerich Hartstädter  
für den Albenhuser Anzeiger,  
das Regionalblatt der NN*

<sup>1)</sup>Burgsaß auf Hlûtharstuhl, Wachther vom Hlûtharpaß, Bewahrer des Hlûtharschreines, Träger des Hlûtharordens erster Klasse, Ritter des Reiches Rauls des Großen, Veteran der Ogerschlacht, Streiter auf den Silkwiesen, Pfleger der "märker Rolle"

<sup>2)</sup>Ein durch Fehlplanung völlig unbrauchbarer, ja gefährlicher alter Seitenweg der Rampe, die zur Feste Hlûtharstuhl empor führt.

## Hausbrand in Kranick

**Kranick, Baronie Kranick. In der Nacht vom 3. auf den 4. Praioslauf des Phexmondes wurden die Bewohner des kleinen Städtchens Kranick von den aufgebrauchten Rufen der Nachtwachen geweckt, die lauthals den Brand der Werkstatt des Zimmermanns Halfredbrecht meldeten.**

Wenige Augenblicke dauerte es nur, bis die ersten Nachbarn mit Eimern am Unglücksort eintrafen, doch der Brand muss schon eine geraume Weile unbemerkt in der Werkstatt gewütet und reichlich Nahrung gefunden haben. Die Flammen schlugen bereits aus dem Dach der Werkstatt, wie auch aus den Fenstern des Hauses heraus. Eiligst wurden Eimerketten zwischen einem naheliegenden Brunnen und dem brennenden Haus gebildet, allein der Brand hatte inzwischen solche Kraft erreicht, das Werkstatt und Haus nicht mehr zu retten waren und so nur der Übergriff auf benachbarte Gebäude verhindert werden sollte. Wieder und wieder wurden Eimer gereicht und Wasser in die Feuersbrunst geschüttet, die nur mühsam zurückgedrängt werden konnte. So gelang

es mit geeinten Kräften, die nahestehenden Häuser schließlich zu sichern.

In den frühen Morgenstunden zeigte sich dann im schwachen Licht des aufgehenden Praiosgestirns der gesamte Schaden, den der Brand angerichtet hatte. Das Haus des Zimmermanns Halfredbrecht samt Werkstatt war ein Opfer der Flammen geworden, weitere Häuser hatten den Zwölfen sei Dank keinen Schaden genommen. Einzig ein nahebei stehender Hühnerstall des Nachbarhofes wies einige Rußflecke und angesengte Bretter auf, die allerdings rasch ausgebessert werden können. Schon während der Löscharbeiten zeigte sich, dass der Zimmermann Halfredbrecht nicht aufzufinden war und es aufgrund der Hitze keinem der Helfer gelang, in das Innere des Hauses vorzudringen. Da Meister Halfredbrecht auch in den Morgenstunden nicht aufgefunden werden konnte, wurde er vermutlich im Schlafe von den Flammen überrascht und ein Opfer der Feuersbrunst.

*Frerin Gunnelon*





# Zus nordmärker Lehnslanden

## Entführerin gefaßt

Rabenstein. Das verruchte Weibe, das die Entführung der beiden Bauerskinder im Rabenstein Flecken Sillend verübte, erhielt seine rechte Strafe.

Nach Hinweisen von verschiedener Dörfler gelang es den Bütteln des Barons, das gesuchte Hexenweib in einem schier unzugänglichen Waldstück unweit Sillends aufzuspüren. Obgleich sich die Verruchte aus Leibeskräften und unter dem Einsatz finsterner Zauberkraft wehrte, wurde sie ergriffen und zur Veste des Freiherrn gebracht. Hartnäckig leugnete sie, über den Verbleib der entführten Kinder zu wissen, gab aber mancherlei andere unheilige Hexereien und Flüche wider das brave Bauersvolk hohnlachend zu. Hierauf wurde sie wegen gestandener Schadzauberei und Verschleppung von Leibeigenen mit dem Tode durch Aufhängen bestraft. Ihre Reste wurden verbrannt, auf daß sie keinem mehr Schaden zufüge.

Mögen die Zwölfe uns vor solchem Volk behüten!

*Hesindiago Wagenknecht*

## Erbe der Baronie Schweinsfold kehrt zurück

**Herzogenfurt/Schweinsfold: Viele Verluste haben die adeligen Familien Nordmarkens zu betrauern, noch mehr herrscht Unsicherheit über das Schicksal jener tapferen Truppe, die ihre Schritte gen Tobrien wandte.**

So konnte es den Bürgern der Baronie geradezu als Wunder erscheinen, daß Junker Reo von Herzogenfurt-Schweinsfold von der Kampagne gegen den Lindwurm Chaidarion im Almadanischen zurückkehrte.

Doch die Freude wurde getrübt, denn es war nicht die Absicht des Erben von Schweinsfold, die (immer dazu bereiten) Kämpfer der Baronie zum Streit wider den Drachen zu rekrutieren. Nein, auf der Jagd durch die Weiten Almadas war er so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß die Heiler ihm rieten, zur Genesung vorerst seine Heimatbaronie aufzusuchen.

*Wippo von Imbert*

## Viehdiebe oder Kultisten?

Arraned. Seit einiger Zeit kommt es immer wieder zu merkwürdigen Vorfällen in den umliegenden Dörfern in den den Dörfern, die die Ordensburg des Ordens des heiligen Sturms (OdhS) umgeben. Bauern berichten über gestohlenen Vieh und unbekannte Zeichen, die mit dem Blut geschlachteter Tiere an die Stallwand geschrieben wurden. Ordenskrieger des OdhS haben auf die Bitte des Herrn über Arraned, Vogt Sieggold Praiomund vom Berg j.H, die verängstigten Bauern aufgesucht und die Spurensuche aufgenommen.

Der Hohe Rat des OdhS berät derzeit über die Vorfälle, um geeignete Maßnahmen ergreifen zu können."

*Hubertus Runegard der Jüngere*

Hiermit seit kundgetan, daß die 16. Ausgabe des Gareth & Märker Herolds, der Postille für das Königreich Garetien und die Mark Greifenfurt erschienen ist. Darin lest Ihr.

- \* Von einem traurig Spectaculum
- \* Einem dreisten Überfall
- \* Räubern im Altherzwald
- \* Abenteuer "Klauen der Nacht"
- \* Eine Beschreibung der Reichsstadt Wandleth

Abonnnenten erhalten zusätzlich noch die Sonderausgabe 4 und eine Farbkarte von Wandleth!

Zu beziehen ist der Gareth & Märker Herold 16 für 4,00 DM (Abo 20,00 DM) bei Christoph Daether, Birkhuhnweg 1-3, 23879 Mölln, christoph@daether.de  
Bankverbindung: Kto. 6 340 798, Nord/LB Schöningen, BLZ 250 500 00

Lieferbare Altausgaben:  
4, 8, 9, 12, 5, 15 (je 2,50 DM)  
10, 11, 12, 14 (je 3,50 DM)  
Sonderausgaben 1, 3, 4 (je 0,50 DM)  
Hinzu kommen je Bestellung 1,50 DM für P&V, sofern nicht gleichzeitig ein Abo geordert wird.

Der Herold im Internet:  
<http://www.garetien.de/herold/>  
<http://www.vinsalt.de/Herold/herold@garetien.de>



## Ein Zeichen der Hoffnung in finsternen Zeiten

Gratenfels/Riedenburg. Schwer lastet die Sorge über Riedenburg, seitdem die Kunde die Nordmarken erreichte, daß Ihre Hochgeborenen Gırte von Riedenburg seit einem Einsatz in den Schwarzen Landen als verschollen gilt.

Denn auch ihr Sohn und Erbe Edo von Riedenburg befindet sich bei dem Nordmärker Heerzug, der derzeit am Sichelsteig in Weiden als Entsatz für die tobrischen Kämpen steht. Pagol von Riedenburg, der Abt des Riedenburger Ucuristifts, Lurgo Zwerchfell, der Vogt der Baronin und Ihre Wohlgeborenen Reglindis Neidenstein von der Graufurt, die Gemahlin Edo von Riedenburgs, kümmern sich um die Belange der Riedenburger Lande und kein Götterdienst, keine Andacht wird gehalten, ohne daß für das Wohl und die Seele der Baronin Fürbitte gehalten wird.

Doch nun zeichnet sich ein Schimmer der Hoffnung am Horizont. Wie Ihre Wohlgeborenen Reglindis Neidenstein von der Graufurt bekannt gab, ward der kurz vor Abzug des Nordmärker Heerbannes geschlossene Traviabund von der Herrin Tsa gesegnet. So die Götter es wollen, wird im Phex des Jahres 31 n.H. der Erbe oder die Erbin des Hauses Riedenburg das Licht Deres erblicken. Mögen es die Götter fügen, daß der Vater und auch die Baronin wohlbehalten an Körper und Seele das Kind dereinst selbstselbstens in ihren Lehnslanden Willkommen heißen können.

*Vitus von Buchenbühl*

## Tsa sei gepriesen!

Elenvina. Freude herrscht im altehrwürdigen Handelshaus Weidner in der Herzogenstadt am Großen Fluß. Die ewigjunge Göttin bescherte dem Herrn Koloman Weidner und seiner Gemahlin Isora eine Tochter. Das junge Fräulein ist das erste Kind des Handelsherrn und soll wohl dereinst nach seinem Vater die Führung des seit knapp 180 Götterläufen in Elenvina bestehenden Kontors übernehmen.

Das Haus Weidner besitzt vor allem im Handel mit Rössern, vornehmlich edlen Elenvinern, im ganzen Mittelreich einen wohlklingenden Ruf.

*Hesindiago Wagenknecht*

## Rätselhaftes Verschwinden von Schultheißenfamilie

Udenau/Baronie Schweinsfold. Als hätte sie nicht schon für genug Ärger gesorgt, hat die Schultheißen der schweinsfoldischen Gemeinde Udenau, Frau Frisia von Uden, jetzt ohne Ankündigung die Baronie verlassen.

Vor etwas über einem Götterlauf hatte sie für unrühmliche Bekanntheit der Baronie sogar über die Grenzen des Raulschen Reiches hinaus gesorgt, als sie versuchte, eine Adelige aus dem Horrasreich zu hängen. Den Zwölfen sei Dank blieb es bei dem Versuch, denn der Strick riß. Dies rettete auch Frau Frisia, denn Baronin Selinde, die zeitweilig die höhere Gerichtsbarkeit in Schweinsfold hatte übertragen bekommen, verschonte sie.

In den letzten Götternamen war es zwar ruhig um Udenau geworden, doch nun beendete ein Donnerschlag die Anwesenheit der Schultheißen und ihrer Familie in Schweinsfold. Im Dunkel der Nacht überwältigte sie mit ihren Gefolgsleuten die in Udenburg untergebrachten Gardisten der Baronin und verließ ohne weitere Nachricht die Baronie.

Wie es heißt, gedenkt Baronin Selinde ein Kopfgeld auf die Person der Schultheißen auszusetzen.

Über das weitere Schicksal der Gemeinde ist noch nicht entschieden, da diese durch ihre mehrheitliche Anhängerschaft zu Herrn Praios im direkten Widerstreit zu den meisten anderen Bewohnern der Baronie steht.

*Wippo von Imbert*

## Tsasegen in Finholz

Gratenfels. Seine Hochgeborenen Bodar vom Finholz zum Firnholz tut kund und zu wissen:

Die Götter waren unserem Hause gnädig, denn im Hesinde dieses Götterlaufes wurde unserem Sohne und Erben Ulfried von Firnholz zum Firnholz und seiner Gemahlin Lindgard Neidenstein von Firnholz - Nablafurt ein Sohn geboren. Mutter und Kind sind wohlauf.

Mit Freude verkünden wir den Ratschluß der Eltern, ihrem Sohn den stolzen Namen Bodar zu geben und wünschen der jungen Familie den Segen der Götter.

*Bodar vom Firnholz zum Firnholz*



## Unheil am Sichelstieg

Seit einem halben Götterlauf sind die nordmärkischen Truppen zur Unterstützung des Herzogtums Tobrien unter Führung der Baronin Girte von Riedenburg nun unterwegs. Bisher ging man davon aus, daß die Truppen nun Quartier in Tobrien bezogen und sich bei der Festigung der Front beteiligen würden.

Doch belehrte uns die Nachricht aus dem Osten eines Besseren: Während die Adeligen der Marken in den Kosch zogen, den Traviabund des koscher Prinzen mit der Wengenholmer Grafentochter zu feiern, landete ein Botenfalke im Ucurikloster Hakons Stift bei Nembutal. Die Depesche über das Verschwinden der Obristin Girte veranlasste Abt Pagol, sich ebenfalls sofort in den Kosch zu begeben, um mit dem in den Kosch ziehenden nordmärker Herzog und seinen dort versammelten Edlen Rat zu halten, was nun geschehen solle.

Doch der Reihe nach: Der Depesche zufolge existierte keine Erlaubnis von Reich oder tobrischem Herzog für die Nordmärker, um nach Tobrien einzuziehen zu dürfen, noch ein Befehl wohin man sich dorten zu wenden habe. Daher setzte die Baronin mit ihren Trabanten, ihrer Knappin, dem Praiosgeweihten Häsler und dem Rondrageweihten al Bergon über den Sichelstieg, die Order zu erhalten. In spätestens drei Wochen würde sie zurück sein, so hoffte man damals. Daher wartete das Heer an der Sichel, bis man nach vier Wochen unruhig wurde. Nach einer weiteren Woche wurde ein Herold ausgesandt zu prüfen, ob der Baronin etwas zugestoßen sei. Dieser tauchte erst 10 Tage später in Begleitung von Fidona von Tandosch, der Knappin der Baronin, wieder auf.

Was nun zu hören war, erschütterte das nordmärker Heer bis in seine Grundfesten. Fiona von Tandosch berichtete:

"Wir erreichten ohne große Vorkommnisse die Feste Ebelried. Das vereinte Heer der Rondrianer, Weidener und Angroschim hatte den Sichelstieg befreit. Lediglich ein paar Goblins machten etwas Ärger, ließen sich aber durch unsere Armbrüste schnell vertreiben.

Baronin Girte wurde sofort vom Marschall Tobriens empfangen. Das Gespräch dauerte dann mehrere Stunden. Anstelle mit der Order zurückzureiten, schickte meine Herrin einen Herold, der die Order überbringen sollte.

Dieser Bote erreichte das Heer nie, da wir diesen von Goblins gemeuchelt in einer Schlucht der Sichel fanden. Wir jedoch zogen weiter gen Osten in die Baronie Schwörtshofen, wo Obristin Girte den Auftrag hatte, die undurchsichtige Frontlage zu analysieren. In einer Nacht- und Nebelaktion, bei der die Baronin mich zurückließ, geriet die Obristin wohl mit einem Stoßtrupp hinter die feindlichen Linien, von wo sie bis jetzt nicht zurückkehrte. Dies geschah vor über zwanzig Praiosläufen. Natürlich warteten wir an der Front. Doch dort tat sich nichts. Einzig hielt sich das hartnäckige Gerücht, man habe die Baronin als lebende Tote gesehen, wie sie versucht habe, die Front zu durchbrechen. Trotz längerer Nachforschung fand ich niemanden, der mir dieses böse Gerücht bestätigen oder widerlegen konnte. Nach Absprache mit Ihrer Gnaden machte ich mich auf den Weg, diese Nachricht zu überbringen, auf daß der Feldzug nicht behindert werde. Die beiden Geweihten blieben zurück, um nach dem Schicksal der Baronin zu forschen."

Im Quartier des Heeres huben nun die Beratungen an, was nun zu tun sei. Der mitreisende Marschall Turam erklärte sich bis zur Klärung der Geschehnisse zum vorübergehenden Befehlshaber dieser Streitmacht und Baronin Odelinde als seine Adjutant. Große Bestürzung löste das von Baronin Odelinde gelüftete Geheimnis aus, daß Baronin Girte prophezeit worden war, in einem Sarg in den schwarzen Landen zu enden. Deswegen habe die Baronin in letzter Zeit so intensiv die Tempel, besonders jene des Boron, konsultiert. Vorwürfe wurden laut, daß die Obristin unter diesen Umständen sich hätte niemals alleine über die Sichel begeben dürfen. Letztlich war jedoch klar, daß Baronin Girte diesen Lauf der Dinge nicht hatte vorhersehen können.

Ein weiterer Unglücksfall war die gescheiterte Überbringung der

Marschorder. Man solle zum Kleinwartstein ziehen und den dortigen Truppen bei der Sicherung des Sichelstieges helfen, hieß es in dieser. Viel Zeit war seit dem Aufbruch der Baronin vergangen, der Winter rückte näher! Daher befahl der Marschall den unmittelbaren Aufbruch, um noch vor dem ersten Schnee am Kleinwartstein anzukommen.

Am nächsten Morgen bewegte sich das Heer auf den Paß zu. Langsam, sehr langsam ging es voran, so empfand man es in Anbetracht der drohenden schneeverschneidenden Wolken über der Sichel. Als das erste Nachtquartier aufgeschlagen wurde, fing es bereits an zu schneien. Zu früh, viel zu früh im Jahr!

Über Nacht breitete Firun seinen Mantel über die Sichel aus. Die Kundschafter mußten bald feststellen, daß ein Übermarsch nach Tobrien nicht mehr möglich war, weswegen das Heer wendete und nach Weiden zurückkehrte.

Das Gesicht der Weidener sprach Bände, als ihnen klar wurde, daß sie nun gut die dreifache Menge an Nordmärkern zu beherbergen hatten als zuvor, und dies, obgleich der gerade verhandelte Vertrag den Abzug der Märker vorsah. Der Marschall Weidens sorgte für eine rasche Einquartierung der Märker in eine leerstehende kaiserliche Kaserne am Fuße des Sichelstieges, nicht ohne einige Rundhelme als "Garant für den Frieden" dorthin abzukommandieren. Abt Pagol unterrichtete Seine Hoheit Jast Gorsam von diesem Desaster an der Sichel.

Auf dessen Geheiß hin rief er inmitten der Traviafeierlichkeiten zu Erlenschloß die Nordmärker nächstens zu einer Krisensitzung zusammen. Das Schicksal der Girte von Riedenburg müsse geklärt werden, sagte er. Der Adelsrat empfahl, einen Trupp von Rittern und Geweihten mit der Klärung des Geschehenen zu beauftragen. Baronin Odelinde solle im Falle des Todes der Baronin Girte die Führung über die nordmärker Truppen übernehmen. Dies war scheinbar unter den beiden Baroninnen schon im Vorfeld des Zuges gen Tobrien so abgesprochen gewesen, wie man nach der Offenba-

rung der Prophezeiung erfahren mußte. Der Adelsrat empfahl, einen neuen Adjutanten zu benennen. Die Wahl fiel auf Odumir von Ibenburg-Ibenburg, der bereits an der Trollpforte Adjutant des nordmärker Kontingentes gewesen war. Hier hatten sich eindeutig die Gegner des sogenannten "Gratenfeller Bundes" durchgesetzt, die damit einen neuen Aufpasser des Landgrafen über das Heer bestimmt hatten.

Vogt Odumir entschied, gleich bei Morgengrauen nach Gratenfels aufzubrechen, seine Leute zu sammeln, und nach Weiden weiterzureisen. Es war klar, daß die nun in Weiden festhängenden Truppen die Spannungen zwischen Nordmarken und Weiden verschärfen würden. Daher beschied Seine Hoheit die völlige Zurückhaltung der Truppen und ihrer Befehliger in der Weidener Politik. Nur auf Biten des Gastgebers Weiden hin sollten die nordmärker Truppen in Weiden aktiv werden.

Der Verwalter von Riedenburg, Vogt Lurgo, machte den zu diskutierenden Vorschlag, ob der Troß des Regimentes nicht die im Weidener Vertrag den Nordmarken zugeschriebenen Handelsgüter übernehmen solle und mit den Erlösen die Versorgung des Heerhaufens und den Bestand des Trosses zu sichern. Die Entscheidung des Herzogshauses hierzu steht noch aus, wird aber voraussichtlich positiv ausfallen, sobald die Siegel und Beglaubigungen unter dem Weidener Verträge hängen.

Erst spät in der Nacht endeten die Beratungen, Seiner Hochgeborenen Vogt Odumir wurden verschiedene Depeschen und Order mitgegeben, während Abt Pagol einen Falken gen Weiden schickte, das Heer so schnell als eben möglich zu unterrichten.

Am nächsten Mittag kamen die Nordmärker und nicht wenige andere Gäste der Traviafeierlichkeiten zusammen, um dem Fürbittpraiosdienst des Abtes ob der Seele seiner gefallenen Schwester Girte und deren Begleitung beizuwohnen.

*Peddar Schmierfix*



## Tollkühner Einsatz der nordmärker Recken

**Weiden/ Sichelstieg. Wie kürzlich bekannt wurde, gab es unlängst am Sichelstiege in Weiden einen militärischen Zwischenfall. Die nordmärker Waffenhilfe auf dem Weg nach Tobrien sitzt fest, da ihre Anführerin Obristin Girtle von Riedenburg als in Tobrien verschollen gilt und der Wintereinbruch die Gesandtschaft an der Überschreitung der Sichel hindert.**

Eine größere Gruppe von marodierenden Goblins hatte den Versuch unternommen, in den Wirren eines abklingenden Schneetreibens den Troß zu überfallen. Dies gelang nur teilweise; die rotpelzigen Finsterlinge entkamen mit gut einer halben Wagenladung Versorgungsgut in die Ausläufer der Sichel. Die stellvertretende Regimentskommandeurin Odelinde von Neidenstein befahl daraufhin dem 6. Banner "Nordmärker Freischützen" unter ihrem Hauptmann Osgur "Orkentod" Hainsate, Ritter vom Anderquell, die Verfolgung. Insbesondere an das Fähnlein der "Hlûtharswacher Gebirgsbüttel" unter ihrem Befehliger Oberweibel Jagan Bergner wird der Kommandierende dabei gedacht haben. Doch auch die "Tandoscher Armbruster" unter Leuenant Bartas, Sohn des Himbi, gingen mit auf die Jagd. Jetzt zeigte sich auch erstmals, warum die Hlûtharswacher das so häufige Spötteln der anderen Einheiten seelenruhig ertragen hatten - alle 12 Frauen und Männer sind mit Maultieren und Eseln, zwei gar mit Zwergenpferden, beritten. Allein diese Einheit war mit ihren Reittieren in der Lage, sich für eine Verfolgung tiefer ins Gebirge aufzumachen - die mitmarschierenden tandoscher Zwerge haben ihrerseits Zwergenponies. Gerüstet nur mit leichten Waffen und Wehren, gebirgserfahren, hochbeweglich und mit qualifizierten Fährtenlesern ausgestattet - für gewöhnlich fängt das hlûtharswacher Halbbanner im Auftrage der albenhuser Baronien Schurken und Verbrecher - eilte die Truppe den Rotpelzen nach.

Nach einem Tag der Suche - trotz der Verwehungen ließen sich noch Spuren entdecken - gelang es, das Lager der Goblins zu decouvrieren. Jetzt setzte Hauptmann Hainsate seine Erfahrung aus dem Orkkrieg ein: Er befahl den Zwergen des Bartas, sich auf die vorde-

ren Flanken zu schleichen und den Angriff auf den Talkessel, in dem die Rotpelze lagerten, abzuwarten, hauptsächlich, um Fliehende aufzuhalten. Nun ließ "Orkentod" absitzen und ließ die Recken, sich anzuschleichen. Als die Streiter auf etwa 75 Schritt an das Lager heran waren und den schützenden Föhrenwald verlassen hatten gellte ein Alarmruf vom Lager heran. Plötzlich galt es schnell zu handeln. Hainsate befahl den Sturm- lauf, der im verschneiten Talgrund nur mit den mitgeführten Schneeschuhen möglich war. Raumgreifende Schritte ließen die Rächer flink heraneilen und so konnten die Rotpelze nur mehr eine "Salve" Steine schleudern. Drei Recken waren getroffen und blieben zurück, die anderen 23 prallten aus vollem Laufe in die Lagernden 25 bis 30 Goblins. Trotz des geschwinden Anlaufs herrschte im Lager schon eine rechte Ordnung

und Kampfeswille, so daß die Angreifer einen harten Strauß zu fechten hatten.

Schon waren vier Mannen abgetrennt von der Hauptgruppe und drohten umzingelt und erschlagen zu werden. Nun schlug die Stunde des Jagan Bergner. Todesmutig stürzte er sich schwertschwingend in den drohenden Kessel und brüllte und focht für fünf. Durch den ungestümen Angriff eines Einzelnen, der auch noch in Windeseile drei Rotpelze niederstreckte, zutiefst erschrocken, wichen die Goblins zurück und die Eingeschlossenen waren gerettet. Diesen Umschwung wußten die Unsrigen zu nutzen und nach kurzem heftigen Gefecht waren die diebischen Wesen in die Flucht geschlagen, ihre Beute zurücklassend. Jetzt griffen die Armbrustschützen des Bartas' ein und hielten blutige Ern-

te.  
Knapp fünfzehn Goblins ge-

lang die Flucht, darunter auch der Schamanin des Stammes. Hainsate, des Goblinschen mächtig, vernahm noch Racheflüche und Drohungen, scherte sich darum aber nicht weiter und ließ die geretteten Versorgungsgüter auf die Maultiere laden, um zurückzumarschieren. In der Abenddämmerung des nächsten Tages trafen die Streiter freudig begrüßt wieder im Lager der Nordmärker ein.

In Folge der Ereignisse hob der Hauptmann besonders die Leistungen des Oberweibels Jagan Bergner hervor, der daraufhin von Baronin Odelinde zum Leuenant ernannt wurde. Ein höchst seltener Vorgang ist es, daß ein "Gemeiner" ohne Offiziersausbildung diesen Rang verliehen bekommt - umso glücklicher waren alle Beteiligten.

*Cennerich Hartstädter, nach dem Bericht der stellvertretenden Regimentskommandeurin*

## Das Weidener Winterlager

*Bericht des Korporals Algon Salmfang von den Gratenfelser Ehrengardisten*

Nach der gescheiterten Sichelüberquerung brach der Winter über Weiden herein. Ich weiß nicht, ob ich jemals zuvor so viel Schnee sah. Firun muß dieses Land wahrhaft lieben, uns aber kam das Weiß eher wie ein gigantisches Leichentuch vor. Den Schock über den wahrscheinlichen Tod der Obristin hatte noch keiner verdaut.

Jeder traute der Baronin von Nablafurt durchaus zu, das Heer führen zu können, doch war der Ruf der Riedenburgerin übermächtig. Den Befürchtungen mancher, die neue Heeresführung könne sich als schlechter als die vorangegangene erweisen, trat die Nablafurterin durch strengen Drill entgegen. Selbst im eisigsten Schneetreiben hieß es Exerzieren bis zum Umfallen. Nach und nach wurde aus unserem Haufen ein anständiges Heer, doch natürlich gab es keinen Dank hierfür an die Baronin. Baronin "Strammgestanden!" hieß es bald, bei uns einfachen Soldaten. Daß diese Übungen uns auf das Kommende vorbereiteten, sah damals noch niemand. Dafür sahen wir jeden Tag mehr Schnee.

Mit dem Schnee kamen die

Rotpelze. Der frühe Wintereinbruch hat ihnen wohl die Nahrung erfrieren lassen. Jedenfalls hieß es aus den umliegenden Dörfern bereits, die Goblins hätten nächtens das ein oder andere Huhn gestohlen. Dann spitzte sich die Lage zu. Im gesamten östlichen Weiden beklagte man sich über die Goblinsplage. So ritten die Weidener Ritter aus, Strafaktionen gegen die Goblins zu führen. Uns fragte niemand um Hilfe. Ich schätze, die Weidener hätten sich lieber das letzte Haar vom Schädel fressen lassen, als nochmals die Nordmärker zu fragen. Als die Goblins in unmittelbarer Umgebung der Kaserne plünderten, schickte die Obristin die Gratenfelser Kompanie und die Nordmärkischen Freischützen, um sich des Problems anzunehmen. Am nächsten Tag kamen diese zurück, viele verwundet, doch recht guter Dinge. Fast 50 Rotpelze hatten versucht zu plündern, doch der konzentrierte Beschuß unserer Einheiten hatte sie recht bald vertrieben. Als unsere Leute ihnen nachsetzten, griffen die Wildschweinreiter an. Diese schafften es, die Formation der unsrigen zu stören. Fast wäre dies zur

Niederlage geworden, doch hatte die Baronin ihnen vorsichtshalber die Ritter hinterher geschickt, deren Lanzen fürchterlich unter den kleinen Bestien aufräumten. Zwei Dutzend erschlagene Goblins und neun erlegte Wildsauern gegen vier Opfer der Unsrigen, so hieß es letztlich.

Am Abend gab es Wildbret für jeden. Ein Leichenschmaus der besonderen Art. Zwar trauerten die Schweinsfolder um drei ihrer Kameraden, auch die Schwertleier hatten einen der Ihren verloren, doch hatte man einen Sieg davongetragen, der fast ausgelassen gefeiert wurde. Die Boroni blickten die Ausgelassenen allerdings so finster an, daß diese verstummten.

Wenn man danach von der Mauer der Kaserne auf die Sichel blickte, gemahnte uns das kleine Grabfeld an das, was hinter den Bergen auf uns wartet. Herr Boron hatte seinen Blick auf uns geworfen.

*Peddar Schmierfix*



### Ladung zur Turnei

Hiermit tuen Wir, Brandil v. Ehrenstein u. Streitzig, Graf zu Ragath, kund und zu wissen, daß im diesjährigen, einunddreißigsten Götterlaufe nachdem Kaiser Hal den Thron des Kaulsch'en Reiches bestiegen sowie zum ersten Male seit dem Siege des kaiserlichen Heeres über den dreimal verfluchten Bethanier und seine Schergen erneut das Grälliche Turnier zu Ragath abgehalten werden wird. Hat in den vergangenen drei Götterläufen der Verlust allzu zahlreicher Streiter, welche zufür regelmäßig ihren ritterlichen Mut in der Grällichen Turnei unter Beweis stellten, Uns daran gehindert, die Djosta zu Ragath abzuhalten, wie es seit alters Brauch und Sitte ist und der Herrin RONDRA wohlgefällig, so wollen Wir in diesem Götterlaufe, daß viele Caballeros inzwischen sich die Sporen neu verdienen, einen jeden Streiter von Stand erneut laden, sich auf dem Platz des Großen Haders mit seinesgleichen um seiner und der Himmlischen Leuin Ehre willen zu messen.

Als Tag hierzu sei der 24. Peraine dieses Götterlaufes 31 Hal bestimmt, ein Kondratag, daß umsomehr der Leuin Segen auf den Streitern ruhe, denn der Preis für die zwölf Besten, auf welchen in diesem Götterlaufe die Gunst der Herrin RONDRA ruhen soll, sei das Privileg, sich in einem Kampfe mit ausgewählten Streitern der Heiden auf's Dritte Blut zu messen. Der Preis in jenem erneuten Kampfe aber wird Omlad sein, die Capitale Süd-Almadas, wo die Farben der Sieger von den Zimen wehen sollen!

Für das gemeine Volk aber finden wie üblich vor den Toren Ragaths

Wettkämpfe im Bogen- wie im Armbrustschießen statt.

In Ragath findet demnächst, erstmals seit dem Krieg gegen Borbarad, wieder das traditionelle Grafenturnier statt, und auch Caballeros aus den Nachbarprovinzen sind natürlich geladen (im Prinzip auch aus allen anderen Provinzen, aber die Ankündigung würde sie wohl einfach nicht rechtzeitig erreichen).

In diesem Jahr hat es mit dem Turnier eine ganz besondere Bewandnis: wegen der in letzter Zeit immer mehr zunehmenden Auseinandersetzungen mit den Novadis südlich des Yaquir hatten die Almadaner Landstände dem Emir von Amhallah eine Forderung zum Stellvertreterkampf der besten zwölf Streiter beider Seiten überbracht, die dieser auch annahm. Die Auswahl dieser zwölf Besten wird nun nach dem Willen Rondras auf dem Ragather Grafenturnier stattfinden. Außer dieser enormen Ehre gibt es beim Ragather Grafenturnier keine fest ausgesetzten Preise. Es ist jedoch bekannt, daß Graf Brandil die Besten seines Turniers bisher stets reich beschenkt hat.

Um Mißverständnisse zu vermeiden: der Stellvertreterkampf gegen die Novadis wird auf Gnade oder Ungnade des Siegers gefochten, kann also durchaus tödlich enden. Außerdem gibt es beim Almadanischen Gesteck noch ein paar besondere Regeln: Lanzenlänge nicht über 3 Schritt und 1 Spann, Höhe des Sattelrahmens nicht über 1 Viertelspann, keine Rüsthaken oder ähnlichen Hilfsmittel zum Führen der Lanze. Falls unter diesen Bedingungen auch Nichtalmadaner sich dem Urteil der Himmlischen Leuin stellen wollen und bereit sind, gegen die Novadis ihre Haut zu riskieren, wenn die Herrin sie dazu erwählen sollte, mögen sie die entsprechenden Werte möglichst umgehend unter folgender Emailadresse an mich schicken: [radiavonfranfeld@arxeos.de](mailto:radiavonfranfeld@arxeos.de)

Die Ergebnisse des Turniers werden durch Artikel im Yaquirblick sowie wohl auch im Aventurischen Boten bekanntgegeben. Angehängt der aventurische Text der Turnierladung, die Mitte des Phexmondes auch in den größeren Städten und Ortschaften der umliegenden Provinzen bekanntgegeben wird.

Grüße,

Dirk Brandherm

### Großer Sieg zu See

Elenvina. Wie die Herzöglich Nordmärkische Flottenkanzlei vor wenigen Tagen bekanntgab, haben nordmärkische Seeleute eine ruhmreiche Schlacht gegen Piraten auf dem Meer der Sieben Winde geschlagen. Unsere Informationen stammen direkt vom Kapitän des obsiegenden Schiffes, dem Hohen Herrn Hauwild von Zweibruckenburg.

Die Potte "XXIVster Ingerimm", jüngstes Schiff der im Wiederaufbau befindlichen nordmärkischen Handelsflotte, lief unter dem Kommando Kapitän Hauwilds am 15. Boron aus Havena aus. Die Fracht bestand aus über 200 Quadem gutem nordmärkischen Eisen und Bier, bestimmt für die kaiserliche Garnison in Harben. Für die Fahrt werden bei normalen Windverhältnissen zwischen drei und vier Tage eingeplant. Beleman meinte es jedoch nicht gut mit unseren Seefahrern, und die "XXIVster Ingerimm" kam kaum voran. Am vierten Tag auf See, etwa auf der Höhe des kleinen Küstenortes Triveth, geriet sie gar in dichte Nebelbänke, die undurchdringlich die Sicht auf die Windhagberge versperrten. Die Potte machte so gut wie keine Fahrt mehr. Plötzlich hörte man Stimmen, und schon bald war klar, daß es sich nicht um Nebelgeister handelte: Nein, ein kleines Schiff, voll besetzt mit Seeräubern, folgte der "XXIVster Ingerimm". Die Piraten stießen übelste Flüche gegen unsere tapferen Seeleute aus. Kapitän Hauwild gab Befehl, Waffen an die 30köpfige Besatzung auszugeben. Schnell wurden Armbrüste, Entermesser und Piken gegen Enterversuche verteilt. Denn in der vorausschauenden Weisheit unserer Flottenkanzlei ist natürlich jedes Schiff der Freien Nordmärkischen Fernhandelsgilde (FNF) vorsorglich leicht bewaffnet worden.

Als das fremde Schiff auch nach über einem Wasserraß immer noch im Kielwasser der "XXIVster Ingerimm" fuhr, ließ Kapitän Hauwild auf die Piraten schießen. Wie schrien die Freibeuter, als sie von den wohlgezielten Schüssen unserer Matrosen niedergestreckt wurden! Nach wenigen Augenblicken war der Spuk vorbei, nichts regte sich mehr auf dem feindlichen Schiff. Kapitän Hau-

wild ließ längsseits gehen und schickte ein Enterkommando hinüber. Bei dem feindlichen Schiff handelte es sich um einen gut 10 Schritt langen Kutter, wie sie an der ganzen Westküste häufig zu finden sind. Am Bug war der Heimathafen Grangor vermerkt. Vermutlich hatten die schändlichen Seeräuber das Schiff horasischen Fischern abgenommen.

Das Enterkommando fand nur die Leichen von sieben unbewaffneten Frauen und Männern, allesamt von unseren Armbrustbolzen getötet. Wie zum Hohn auf ihre ersten Opfer, denen sie den Kutter genommen hatten, waren die Piraten als harmlose Fischer verkleidet. Da kein Beiboot gefunden wurde, ist anzunehmen, dass die übrigen Seeräuber unter Mitnahme aller Waffen im Schutz des Nebels fliehen konnten. Die Leichen der im Gefecht getöteten Feinde wurden, wie es Tradition ist, Efferd übergeben. Der einmastige Kutter mit dem schönen Namen "Efferdsdank" wurde in Schlepp genommen. Am 20. Boron lief die "XXIVster Ingerimm" mit ihrer Prise in Harben ein. Dort wird die Potte nun auch überwintern. Kapitän Hauwild und seine Offiziere begaben sich umgehend nach Elenvina, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Denn das sieggreiche Gefecht vor Triveth war die erste Seeschlacht seit zwei Jahrzehnten, in die die herzoglichen Flotte verwickelt wurde.

Sieben Freibeuter fanden den gerechten Tod, kein einziger unserer Seeleute wurde auch nur verwundet. Der einzige Makel des Sieges ist die feige Flucht der übrigen Piraten. Um gegen mögliche weitere Überfälle durch Seeräuber fürderhin noch besser gerüstet zu sein, wurde in der Herzöglich Nordmärkischen Flottenkanzlei entschieden, die gegenwärtig zwei Schiffe der stolzen herzoglichen Flotte umgehend mit Hornissen und fest montierten Repetierarmbrüsten aus zwergerischer Fertigung, auszustatten. Möge Efferd allzeit mit den Seeoffizieren und Mannschaften aus dem Reiche Seiner Hoheit sein!

Olbriht Kundsam

# Von Sagen und Mären

## "Die Märker Rolle"

Im folgenden Beitrag sei der geneigten Leserschaft berichtet von einer eher schmunzelnd zu betrachtenden Eigenart der nordmärkischen Lande - der sogenannten "Märker Rolle". Es handelt sich hierbei um eine seit Generationen gepflegte Liste von Formeln, die Nordmärker und ihr Verhältnis zu Recht und Ordnung betreffend.

Es ist dabei ebenso Tradition, die ehrenwerte Aufgabe nicht an einen Nachfolger eigenen Blutes weiter zu geben, als auch zu versuchen, die Liste zu bereinigen oder zu erweitern, je nachdem, wie es der Zeitgeist verlangt. Eine Bedingung, um "Hüter der Rolle" zu werden, ist es allerdings, von edler Geburt zu sein.

In die Rolle werden sowohl ein bis zwei Eigenschöpfungen des jeweiligen Hüters aufgenommen, als auch neue Entwicklungen im Sprachgebrauch.

Die Rolle hat zugegebenermaßen schon bessere Tage gesehen, als einmal eine Tochter des Herzogs Hüterin war. Zuletzt hatte Junker Alvarion von Stippwitz-Dunkelstein das Amt inne, bis er vor zwei Götterläufen vor den Herren BORon trat. In seinem Testament verfügte er den befreundeten Baron Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher zu Hluthars Wacht zu seinem Nachfolger.

Seine Hochgeborenen hat es seit dieser Zeit unternommen, die Regeln anzupassen und in teilweise in neueres Garethi zu übertragen.

Zu der Rolle befragt äußerte der Freiherr sich schmunzelnd, daß es ihm eine Ehre und eine Freude sei, der Hüter zu sein, er aber sehr wohl den humoristischen Charakter der Sache sehe und es gutheiße, des Nordmärkers Eigenart in Spott überzogen darzustellen. "So können wir uns manchmal einen Spiegel vorhalten und unser Tun noch einmal überdenken", ließ Hluthars Wacht verlauten. Nicht verabsäumte er es auch, darauf hinzuweisen, daß schriftliche Kommentare und Anmerkungen jedweder Art ebenfalls seit alters her gefragt sind und auch gesammelt werden.

Cennerich Hartstädter

für den Albenhuser Anzeiger, das Regionalblatt der NN  
(iridisch: Cay-Henning Hastedt, hlutharswacht@nordmarken.de)

## "Die Märker Rolle"

Einziges und wahres Kompendium der von alters her tradierten "Nordmärkischen Rechtsregeln" - der und dem gesetzestreuem Nordmärker/in zu steter Erbauung und Kurzweil. Neu zusammengetragen und in lesegefälliges Wortwerk gekleidet von Baron Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher zu Hlutharswacht, Burggraf auf Hlutharsstuhl, Wacht herr vom Hlutharpar, Betwahrer des Hlutharschreines, Träger des Hlutharordens erster Klasse, Ritter des Reiches Rauls des Großen, Veteran der Ogerschlacht, Streiter auf den Silkwiesen

In seiner Funktion als derzeitiger "Hüter der Rolle"

(In Anlehnung an die Erwerbsregeln der Ferengi)

- I. "Ein Gesetz ist ein Gesetz ist ein Gesetz."
- II. "Leiste niemals mehr, als das Gesetz vorsieht!"
- III. "Alles was im Gesetz steht, ist es auch wert, im Gesetz zu stehen."
- IV. "Recht und Gerechtigkeit sind zwei unterschiedliche Dinge."
- V. "Wer erst einmal Recht bekommen hat, sollte es nie wieder hergeben."
- VI. "Man sollte es nie zulassen, dass sich die Familie einer günstigen Rechtslage in den Weg stellt."
- VII. "Stets über die aktuellen Gesetze informiert sein ist der halbe Weg zum Erfolg."
- VIII. "Gesetz + Rechtsprechung = Ordnung"
- IX. "Ein Gesetz währt solange es nicht explizit aufgehoben wird."
- X. "Ein Nordmärker, der die Gesetze nicht achtet, ist kein Nordmärker."
- XI. "Stelle niemals Freundschaft über das Gesetz."
- XII. "Ein kluger Nordmärker kann eine Rechtslage durchschauen, wo ein anderer kaum die Gesetze versteht."
- XIII. "Es gibt nichts gefährlicheres, als die buchstabentreue Gesetzesauslegung der

- Nordmärker."
- XIV. "Man sollte sich niemals über eines Nordmärkers Gesetze lustig machen, eher schon über sein Lehen."
  - XV. "Es schadet nie dem Lehnsherrn ein Gesetz aus dem Kreuz zu leiern."
  - XVI. "Gesetze sind gut für den Frieden."
  - XVII. "Frieden ist gut für die Gesetze."
  - XVIII. "Nie darf ein Fremder eines Nordmärkers Abstammung anzweifeln, es sei denn er kommt mir alten Rechtsquellen."
  - XIX. "Ein gutes Gesetz begründet sich von selbst."
  - XX. "Verwechsele niemals Weisheit und Recht."
  - XXI. "Traue niemandem, der sich besser mit den Gesetzen auskennt."
  - XXII. "Je älter ein Gesetz, um so sinnvoller seine Anwendung."
  - XXIII. "Frage niemals, wenn es das Gesetz sowieso schon vorsieht."
  - XXIV. "Gute Gesetze sind selten - halte sie in Ehren."
  - XXV. "Ein Gesetz lässt sich durch nichts ersetzen."
  - XXVI. "Gute Rechtsberatung ist selten günstig."
  - XXVII. "Gerätst Du mit dem Gesetz in Konflikt, so versuche es zu beugen."
  - XXVIII. "Brichst Du ein Gesetz, so brich es derart konsequent, dass niemand darauf kommt, daß es ein Gesetz diesbezüglich geben könnte."
  - XXIX. "Je unangenehmer ein Gesetz, um so größer seine Notwendigkeit."
  - XXX. "Ob ein Rechtsstreit gewonnen oder verloren ist - es gibt zum Trost immer noch gesottene Hlutharswacher Sumpfpfretich." (Eine nordmärkische Spezialität)
  - XXXI. "Zu Hause ist da, wo die Gesetze am vertrautesten sind."
  - XXXII. "Zweifle ab und zu an Gesetzen, dass verwirrt deine Feinde bis zum äußersten."
  - XXXIII. "Hüte Dich vor der hesindianischen Gier nach Wissen - besser ist das praitische Verlangen nach Ordnung"
  - XXXIV. "Je unwichtiger das Gesetz, um so höher der Aufwand, es zu erlassen."
  - XXXV. "Lasse Deine Feinde niemals wissen, nach welchen Gesetzen Du handelst."
  - XXXVI. "Frage nicht, was die Gesetze für Dich tun können, sondern was Du für die Gesetze tun kannst."
  - XXXVII. "Kurzweil und Gesetz passen durchaus zusammen."
  - XXXVIII. "Genug Gesetze sind niemals genügend Gesetze."
  - XXXIX. "Das Gesetz ist die größte aller Verpflichtungen."
  - XL. "Reiche verändern sich, aber Gesetze überdauern."
  - XLI. "Gesetze versetzen Berge (in andere Lehen)."
  - XLII. "Gesetzlosigkeit hat nichts ehrbares."
  - XLIII. "Unverstandenes Recht ist soviel wert wie das Papier auf dem es geschrieben steht."
  - XLIV. "Behandle die Gesetze wie eine Fähigkeit - nutze sie."
  - XLV. "Diskutiere nie mit deinem Lehnsherrn über Gesetze."
  - XLVI. "Diskutiere stets mit deinem Lehnsherrn über Gesetze."
  - XLVII. "Man kann einen Menschen nicht dem langen Arm des Gesetzes entziehen - es sei denn auf der Grundlage einer Rechtsquelle."
  - XLVIII. "Alles ist gesetzlich geregelt - auch Freundschaft."
  - XLIX. "Sogar ein Blinder kann die Notwendigkeit von Gesetzen sehen."
  - L. "Gesetze dienen demjenigen, der sie zu verwenden weiß."
  - LI. "Nur Narren geben sich ohne vorherige Suche nach anderen Rechtsquellen geschlagen."
  - LII. "Treue ist insbesondere dann angebracht, wenn das Gesetz sie fordert."
  - LIII. "Selbst in den schlechtesten Zeiten gibt es jemanden der Gesetze macht."
  - LIV. "Wisse, wer dein Feind ist und halte stets ein paar Gesetze parat."
  - LV. "Nicht einmal Ungerechtigkeit kann den Glanz des Gesetzes trüben."
  - LVI. "Andere sollen ihren Ruf behalten, behalte du deine Rechtschaffenheit."
  - LVII. "Betrüge niemals einen Nordmärker - es sei denn du hast ein paar Gesetze dafür bei der Hand."
  - LVIII. "Es ist immer gut, etwas über neue Gesetze zu wissen - bevor sie erlassen werden."
  - LIX. "Eine Rechtfertigung ist erst dann gut, wenn sie durch ein Gesetz untermauert ist.."
  - LX. "Verhandle niemals ohne Rechtsgrundlage."
  - LXI. "Achte darauf, dass du stets weißt, welches Gesetz gerade gilt"
  - LXII. "Hüte dich vor Menschen, die keine Zeit für abendliche Rechtslektüre haben."
  - LXIII. "Gesetze währen länger als die Herrscher, die sie erlassen."
  - LXIV. "Man kann das Gesetz auch kaufen (in Buchform zum Beispiel)."
  - LXV. "Sinn für Gerechtigkeit ist gut - eine gute Rechtsquelle besser."
  - LXVI. "Ein Pferd ist Luxus. Ein guter Gesetzestext eine zwingende Notwendigkeit."
  - LXVII. "Ein rechtschaffener Nordmärker kann sich alles erlauben, nur keine Rechtsunwissenheit."
  - LXVIII. "Im Zweifelsfall: Konsultiere ein anderes Gesetzbuch."
  - LXIX. "Tief im Inneren ist jeder ein Richter."
  - LXX. "Kein Gesetzesbruch bleibt ungesühnt."
  - LXXI. "Unwissenheit schützt vor Strafe nicht."
  - LXXII. "Wer behauptet, noch nie ein Gesetz gebrochen zu haben ist ein Lügner. Wahr ist allenfalls, daß er es noch nie bemerkt hat."
  - LXXIII. "Das Gesetz hat immer Recht"
  - LXXIV. "Solte das einmal nicht der Fall sein, ändere deinen Standpunkt."

# Was die Leserschaft schreibt

## Des Herzogs Wappenherold

Aus dem Schloß seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluß ist zu vernehmen, daß sich der edle Herr Rondrian vom Berg zu Berg daran gemacht hat, eine Reformierung der Wappenrolle des Herzogtums durchzuführen. Aus gegebenem Anlaß ist dies notwendig, gedenkt doch Seine Hoheit, in den kommenden Götternamen eine Turney verrichten zu lassen.

Rondrian vom Berg zu Berg ist seit etlichen Götterläufen am Hofe des Herzogs der Nordmarken mit dem Amt des Wappenherolds betraut. Man spricht gar davon, ein Wappen, so es nicht in des Herrn Rondrian Archiven zu finden sei, könne kaum ein nordmärkisches und bisweilen wohl auch keines aus einer anderen Provinz des Reiches sein.

Umfangreich mit Fug und Recht heißt man die Sammlung an Urkunden und Schriftrollen der Herolde der Herzöge vom Großen Fluß, in der fein säuberlich jedes Wappen beschrieben und akkurat in den heraldischen Farben dargestellt ist, das einst oder noch von edlen Leuten des Herzogtum geführt wurde und wird.

Den Wappenherold heißt man nicht zu Unrecht auch den König der Wappen. Kein Wappenschild in der Rolle der Nordmarken gibt es, das nicht von seinem Herold geprüft, verifiziert und darauf, so es den Ansprüchen genüge, genehmigt wurde.

Man meint gar, der Herzog

würde seinem treuen Untergebenen in diesen Fragen stets vertrauen und bisher ist kein Fall bekannt geworden, in dem seine Hoheit befohlen hat, ein Wappen gegen den kundigen Rat seines Vasallen zu vergeben. Lediglich einen Kompromiß hier und da mag es gegeben haben.

Schwer will es bisweilen Herrn vom Berg ums Herz werden, wenn er bedenkt, wie viele bedeutende Traktate und Urkunden im Laufe der Jahrhundert verloren gingen.

*Sandrad Algerein*

Irdisch heißt das nun, wie die meisten inzwischen erfahren haben dürften, daß für die Nordmarken eine Wappenrolle erstellt werden soll. Aventurisch liegen dem Wappenherold des Herzogs natürlich etliche normärkischen Wappen vor, wohl alle gegenwärtig bekannten. Da es irdisch nicht ganz so aussieht, bin ich auf eure Hilfe angewiesen.

Will heißen ein jeder, der sein Wappen in der Wappenrolle wieder finden möchte (hoffentlich alle) mag mir eine Beschreibung oder Darstellung dessen zu kommen lassen. Grundsätzlich würde ich mich auch über jedes andere nordmärkische Wappen freuen, von dem ihr meint, daß es in der Wappenrolle aufgeführt sein sollte. Um einer echten Wappenrolle zu entsprechen, habe ich mit Tina abge-

sprochen gewisse Regeln der Heraldik zu beachten und einen einheitlichen Stil zu verwenden. Die irdische Spätgotik dürfte hierfür prägend sein.

Bezüglich der Regeln will ich auf die irdische Heraldik verweisen. Auch die Angaben in "Enzyklopedia des Schwarzen Auges", aus dem Land des Schwarzen Auges sind ausreichend. Die meisten Baronien und Edlengüter verfügen natürlich bereits über ein Wappen. Bei diesem werde ich versuchen, mich möglichst an eure Darstellungen zu halten und bestenfalls in Absprache mit dem jeweiligen Spieler eine Änderung durchzuführen.

Sendet Eure Wappen bitte als Datei (vorzugsweise) oder Zeichnung an mich:

*Lanzenberg@nordmarken.de bzw. Salvador Arenas, Wilhelmstraße 3, 63179 Obertshausen*

Gruß aus Lanzenberg  
Salvador

Letzte Meldung:

### Drache über Trappenfurten

Großer Aufruhr herrscht in den Baronien entlang der Galebra: Augenzeugen aus Trappenfurten, Orgils Heim, Gernebruch, Kaldenberg und Meilingen berichten übereinstimmend, daß vor wenigen Tagen ein wahrhaftiger Drache gesichtet wurde.

Am 6. Rahja, so ergaben die Nachforschungen der NN-Schreibstube in Schneidgrasweiler, überquerte das Ungetier vom Eisenwald her kommend den Großen Fluß und flog geradewegs gen Firun. Mit seinem Erscheinen versetzte der Lindwurm, dessen genaue Spezies noch nicht bestimmt ward, Bürger und Bauern der überflogenen Gebiete in Angst und Schrecken, befürchteten sie doch ähnliche Ereignisse wie im Vorjahr im Almadanischen.

Bislang blieben sie von dergleichen peraineseidank verschont. Jüngsten Berichten zufolge hat sich der Drach jedoch auf dem ...

*Fortsetzung s. nächste Seite*

## Hraios mit Tuch!

Ich lehne diesen Weidener Vertrag aus moralischen und politischen Gründen inhaltlich vollkommen ab.

Wir haben uns in Weiden, wo ich als Mitglied des herzoglichen Stabes diesen Einsatz mitlenken durfte, weder unrichtig verhalten noch sonst in irgendeiner Weise etwas zu Schulden kommen lassen. Viele der Söhne und Töchter Nordmarkens sind gefallen, und ihre toten Leiber am Wegezrand mögen Zeuge für unsere gute Sache gewesen sein! Schmähsch genügt war das feige Attentat auf die Statue unseres geliebten Herzogs! Wenn uns auch ein weltlicher Herrscher etwas vorzuwerfen hat, bin ich der festen Überzeugung, daß, wenn ich dereinst vor Hraios treten darf, er nicht den Stab über mir zerbrechen wird!

Nordmärker Land in Nordmärker Hand!  
Baron Bodar von Firnholz zum Firnholz

## Fantholi

Wer den Hornstoß aus dem Horn der weidener Herzöge vernimmt, weiß das Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille Fantholi anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Aus dem Inhalt der Numero XV:

Annäherung zwischen Nordmarken und Weiden? – Wie beide Herzogtümer versuchen, miteinander auszukommen

Attentat erschüttert Trallop – Wie auf einen Cronrat ein Mordanschlag verübt wird  
Krise am Heidenstein – Wie Soldgraf Wallbrord versucht den Baron zu Bollinger Heide in die Knie zu zwingen

Das Grauen in der Wüstenei – Wie der Schandfleck in Sumus Leib die Sichelwacht nicht zur Ruhe kommen läßt

Die Sichelwacht fest in den Klauen der Rotpelze? – Wie die Goblins sich als die Herren der Sichelwacht aufspielen

Des weiteren eine Sage aus dem Rhodensteiner Archiv, die Vorstellung der Baronie Brachfelde u.v.m. im Fantholi XV.

Neueste Nachrichten aus Weiden, weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr ist auf 30 Seiten in der aktuellen Ausgabe zu finden.

Für nur 3,50 DM zu beziehen bei:

*J. A. Klingsöhr  
Nelkenstr. 20  
30167 Hannover*





## Ein Besuch im Adelskloster der Ucurianer zu Nembutal

Wer sich in Gratenfels auskennt, kennt auch die Ucurianer aus Riedenburg. Diese Ordensleute sind meist in teures Tuch und besitzen dem Landvolk gegenüber ein sehr standesbewußtes Auftreten. Wären sie nicht äußerst erfahrene Züchter, wäre ihr Ruf im Volk wohl nicht allzugut. So aber ist man froh, wenn die Mönche einige Ratschläge geben. Ganz anders sieht ihr Bild beim Adel aus. Dieser bedient sich der Brüder und Schwestern, um Probleme ihres Lebens in den Griff zu bekommen, und behandelt die Ordensleute meist als Gleichgestellte. Grund ist hierfür wohl die adelige Abstammung aller Mönche. Über Näheres habe ich die Priorin des Klosters, Ucurika ya Montago, befragt, die mir aufgeschlossen Rede und Antwort stand:

"Euer Gnaden, würdet Ihr erklären, was die Aufgaben der Ucurianer sind?"

"Nun, der Orden ist eine Lebensgemeinschaft im Zeichen des Herrn Ucuri, des Gottes des Adels. Ich will damit sagen, daß sich Adelsprösse in klösterlicher Gemeinschaft zusammenfinden, um standesgemäß zu leben."

"Wenn ich das richtig verstanden habe, werden besonders spät geborene Adelige ohne Aussicht auf ein Lehen in euren Reihen aufgenommen?"

"Nicht nur, wir nehmen auch junge Adelige auf und bereiten sie auf die Pflichten der Lebensführung vor."

"Habt Ihr keine Schwierigkeiten in diesem Tun, immerhin bereitet die Ritterschaft ihre Knappen genauso darauf vor?"

"Nein, wieso sollten wir, die Ritter lehren speziell die Kampflegenden und dann erst die Lebensführung. Wir haben uns anders herum ausgerichtet. Seht es mal so, einem Pagen wird der Dienst an seinem Herren beigebracht, der Knappe lernt seines Herren Handwerk, doch wir lehren, ein fähiger Herr zu sein."

"Aber habt Ihr keine Probleme, Schüler zu finden? Immerhin ist die Knappenschule von Elenvina ein sehr beliebtes Institut in den Nordmarken."

"Natürlich können wir uns nicht mit der Knappenschule messen, doch ist es in unseren Mauern möglich, eine Pagenausbildung zu bekommen und dann erst auf die Knappenschule zu gehen. Dies hat den Vorteil, daß ein von uns erzo-

gener Page bereits vieles über die praisosgefällige Lebensführung weiß, und trotzdem gelehrt hat, seinem Herren zu dienen. Auch wird nicht jeder Adelsproß auch gleich ein Ritter, auch wenn deren Tugenden gewiß zu begrüßen sind. Wir ermöglichen ebenso, den Weg eines Geweihten einzuschlagen, was an der Knappenschule nicht unbedingt möglich ist."

"Gibt es einen festen Ausbildungsplan?"

"Nein, wir leben in klösterlicher Gemeinschaft zusammen. Das Leben lehrt vieles. Daher werden die Schüler voll in das Klosterleben integriert und werden immer wieder durch Lektionen unserer Narratoren, wie sich unsere Lehrer heißen, unterrichtet. Jeder Schüler hat dabei einen Tutor, dem er folgt und an dessen Beispiel er lernt."

"Das heißt, keiner der Schüler lernt dasselbe?"

"Die Stunden der Narratoren sind schon festgelegt und verpflichtend, doch was die Tutoren ihren Schülern beibringen, ist recht unterschiedlich. Nehmen wir Binya von Nembutal, unsere Pferdezüchterin. Sie bringt ihren Schülern die hohe Kunst des Reitens und der Zucht bei und ist auch diejenige, die sich mit Krankheiten der Tiere auskennt. Meine Wenigkeit bringt den Schülern Kniffe des höfischen Lebens bei, während der hochwürdige Abt seinen Schülern vieles über die Theologie und das Jagdwesen erzählen und zeigen kann. Somit werden eher ländlich orientierte Adelskinder zu Schwester Binya geschickt, Zöglinge die an den Hof des Herzogs oder einen ähnlichen sollen, werden von mir unterrichtet, während der Abt sich um die späteren Novizen kümmert. Dinge wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Götterkunde werden jedoch allgemein unterrichtet und sind festgelegt."

"Und werden nur junge Kinder ausgebildet?"

"Nein, auch ältere können durch unsere Struktur unterrichtet werden. Hier schauen wir, was sie schon können und ersetzen dieses durch andere Ausbildungsbereiche. Beispiel hierfür ist das Mündel des Herzogs, Gunelde Jelissa von Falenwerth, die Hauptfrau der Nordmarker Garde. Fräulein Gunelde genoß eine besondere Erziehung für ihre spezielle Aufgabe, den Boten des Lichtes zu schützen. Der Abt brachte ihr alles bei, was sie über den Herrn Praios wissen sollte, ich kümmerte mich darum, daß sie firm mit der Etikette und dem Garether Leben wurde und die Ba-

ronin von Riedenburg brachte ihr höchstselbst die Kampfes- und Kriegskunst nahe. Zwar haben wir hier selber Fechtlehrer, doch wer mag einer Kriegerin wie der Baronin schon das Wasser reichen, zumal diese in früheren Jahren selbst zur Tempelgarde des Lumerian gehörte?"

"Aber es wird ja nicht nur unterrichtet im Kloster. Was ist die Aufgabe der eigentlichen Brüder und Schwestern?"

"Wie ich schon sagte, wir leben hier in klösterlicher Gemeinschaft zusammen. Die Angehörigen dieses Klosters haben sich dem Ucuri verschrieben und wollen seine Funktion als Schutzgott des Adels unterstützen. Deshalb laufen alle Forschungen und Arbeiten zum Wohle des Adels, damit dieser unterstützt wird in seiner praisosgefälligen Herrschaft. Theologisch und staatskundlich muß Abt Pagol erwähnt werden, der durch seine politischen Forschungen und Schriften von sich reden macht. Sein Buch "Ucuris Ratschläge" ist ein anerkanntes Lehrbuch zur Lebensführung. Auch beschäftigt sich der Abt mit klösterlichen Lebensnotwendigkeiten, seine Ordensregeln werden schon anderenorts geprüft, ob sie nicht ebenfalls einzusetzen sind. Das Kloster wurde aus einem Gutshof heraus gegründet, den Hakon von Riedenburg den Ucurianern stiftete. Wir versorgen uns seit jeher selbst und bewirtschaften unsere Ländereien zum Wohle des Klosters. Unser Bräu ist eins der Feinsten in ganz Gratenfels, unsere Pferde verdienen die Bezeichnung Vollblut voll und ganz, unser Saatgut gehört zum Fruchtbarsten der ganzen Marken. Gut ist es, daß unsere Schüler gleich lernen, die Fronarbeiter und Knechte zu dirigieren. So sind sie gegen die Renitenz des Volkes nicht unvorbereitet, eine wichtige Lektion für einen jungen Adligen!

Andere Brüder und Schwestern schaffen Kunstwerke im Namen der Götter, Praios voran. Hiermit schmücken wir die Altäre der Zwölfe ihnen hoffentlich zum Wohlgefallen. Wieder andere befinden sich als Kaplane oder Berater an den Höfen des Adels, beziehungsweise unterrichten als Hauslehrer die dortigen Kinder. Einige wenige von uns befinden sich gar in Tobrien, wo sie als Ucuriaten den Dienst an den Kirchen tun, so wie Ucuri Herold der Zwölfe ist."

"Und wieviele Ordensbrüder beherbergt das Kloster?"

"Gute zwei Dutzend, dazu kommen aber noch vier Dutzend

Knechte, Mägde und das Gesinde." "Welche Ländereien befinden sich im Klosterbesitz?"

"Die Stiftung Baron Hakons überschrieb dem Kloster ganz Nembutal, welches damals noch ein recht unbedeutender Ort war, doch der in den letzten Jahren recht ansehnlich wuchs. Der Abt ist somit der Herr über dieses Land, auch wenn es formal Teil der Baronie Riedenburg ist. Die Baronin nimmt letztlich den Status der Protektorin des Klosters ein. Der letzte Edle von Aschenbach überschrieb seine Ländereien dem Kloster, so daß diese ebenfalls zum Klosterbesitz zählen."

"Man hört, daß diese Güter eigentlich zur Reparation an Wengenhalm bestimmt worden seien?!"

"Aber, aber ... diese Ländereien sind Kirchenbesitz. Die Kirchen des Ucuri und des Herrn Praios profitieren von den Einnahmen, wie Euch der Herr Pagol Greifax bestätigen kann. Ihr könnt ihn gerne einmal fragen."

"Nun, ich glaube, so hohe Ehre wird mir nicht zuteil ..."

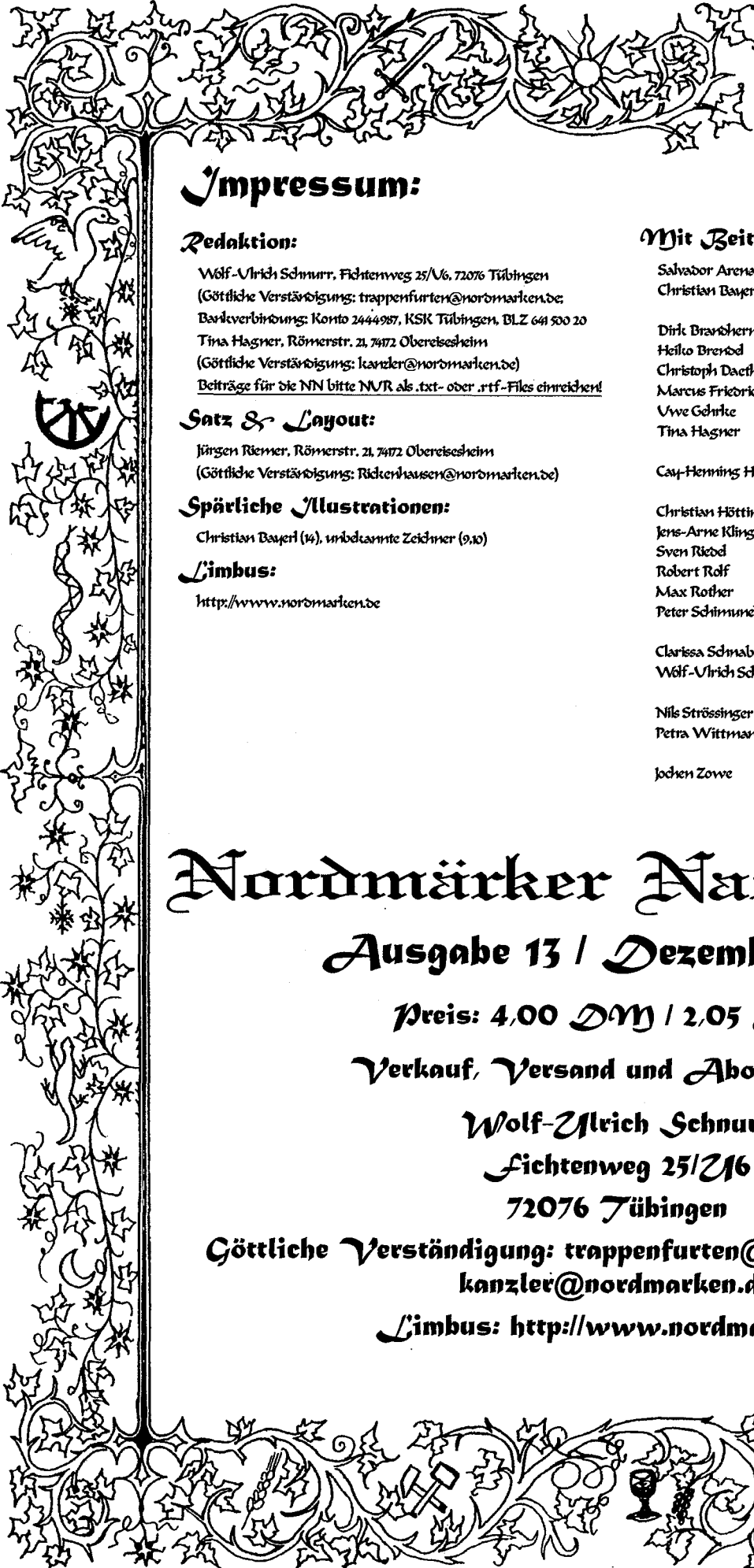
*Leo Grante, Lokalredaktion der Nordmarker Nachrichten*

### Fortsetzung "Drache über Trappenfurten":

... Fuchsrücken niedergelassen, dem Bergrücken, der die Baronien Trappenfurten und Orgils Heim voneinander trennt. Niemand weiß, was geschehen mag, wenn er sich in den unwegsamen Wäldern einnisten sollte, keine zehn Meilen von den Dörfern Schneidgrasweiler, Orgilsgrab und Mauken entfernt.

Aus Gratenfels verlautete, Landgraf Alrik Custodias-Greifax habe Ritter aus alljenen Baronien zu sich befohlen, deren Wehrkraft nicht durch den Marsch der Waffenhilfe nach Tobrien geschwächt ist. In der Baronie Trappenfurten hingegen scheint Ihre Hochgeborenen Veriya Tsafelde-Nattertal eine andere als die kriegerische Lösung anzustreben: Ganz auf sich gestellt sei die Baronin am 7. Rahja vom Städtchen Tsafelde aus firunwärts geritten, berichtete der Vogt von Trappenfurten, Savertien Myrdano. Bei Redaktionsschluß gab es weder über Verbleib und noch über Befinden Ihrer Hochgeborenen neue Nachricht.

*Wahnfried Sewerski*



# Impressum:

## Redaktion:

Wölf-Ulrich Schnurr, Fichtenweg 25/16, 72076 Tübingen  
 (Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de)  
 Bankverbindung: Konto 2444987, KSK Tübingen, BLZ 641 500 20  
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Oberesheim  
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)  
 Beiträge für die NN bitte NUR als .txt- oder .rtf-Files einreichen!

## Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Oberesheim  
 (Göttliche Verständigung: Riederhausen@nordmarken.de)

## Spärliche Illustrationen:

Christian Bayerl (14), unbekannt Zeichner (9,10)

## Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

## Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	(Sandrad Algerein)	(6,20)
Christian Bayerl	(Ebrilt Bebeder, Cian Bracherbrecht)	(11,14)
Dirk Brandherm		(8)
Heiko Brend	(Olbricht Kundsam)	(8)
Christoph Dacther		(15)
Marcus Friedrich		(3)
Vwe Gehrke	(Wippo von Imbert)	(15,15)
Tina Hagner	(Alara Tögstein-Horning, Hesindago Wagenrecht)	(2,3,6,6,15,15)
Cay-Henning Hastedt	(Cemmerich Hartstädter)	(8,10,11,17,19, 19)
Christian Hötting	(Bodar von Firnholt)	(20)
Jens-Arne Klingsöhr		(20)
Sven Riedel	(Ferin Gunnedon)	(13,14)
Robert Rolf	(Rohaban Rostdinge)	(8)
Max Rother	(Manegold Runder)	(14)
Peter Schimundt	(Peddar Schmierfix, Leo Grante)	(16,17,21)
Clarissa Schabel	(Charissia Vogdsang)	(11)
Wölf-Ulrich Schnurr	(Wahnfried Sewersd, Elenwyn Zählfrico)	(12,7,14,20)
Nils Strössinger	(Bordan Rallerhaun,	(9)
Petra Wittmann	(Vitus von Buchenbühl, Bodar von Firnholt)	(7,7,10,12,12, 15,15)
Jochen Zowe	(Hubertus Runegard der jüngere)	(11,15)

# Nordmärker Nachrichten

## Ausgabe 13 / Dezember 2001

Preis: 4,00 DM / 2,05 EUR

Verkauf, Versand und Abonnements:

**Wolf-Ulrich Schnurr**

**Fichtenweg 25/16**

**72076 Tübingen**

**Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de oder kanzler@nordmarken.de**

**Limbus: <http://www.nordmarken.de>**